2

FRIEDRICH FÜRST
Buchbinderei-Schreibwaren
AUGSBURG A 204

LD 4888

Geistliche Gedichte,

Psalmen und Lieder

von

Friderich Carl von Moser.

J.A.B. Nothnagel del. H Cöntgen Sc. Mog.

Frankfurt am Mayn,
Im Verlag, Johann Christian Gebhard.
1763.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Es ist schon vor zehen Jahren eine Sammlung meiner Gedichte gedruckt worden. Die mehreste derselben hatten einen moralischen oder freundschaftlichen Gegenstand; der Abdruck ist aber so fehlerhaft gerathen, daß nur allein in der Ode zum Lob der Gottheit die funfzehen letzten Strophen ausgelassen worden, vieler andern grossen

Druck-Fehler und eigenmächtigen Veränderungen des Correctors nicht einmahl zu gedenken.

Die gegenwärtige Sammlung legt den Zustand und die Gesinnungen meines Herzens vor GOtt dar. Es hat mir billig geschienen, daß einer, der auf mannigfaltige andere Weise vor der Welt genennt wird, auch ein Zeugniß hinter sich lasse, zu welcher Religion er sich in seinem Leben bekannt habe; und wie könnte ich ohne vorsetzlichen Undank verschweigen, daß auch mir Barmherzigkeit in JEsu Blute wiederfahren seye, wel-

ches

ches mein einiger Ruhm in Zeit und Ewigkeit bleiben wird.

Man kan den Heyland zärtlich lieben und doch kein Dichter seyn; ist es aber wohl möglich, bey Empfindungen eines über sein Marter-Bild lebendig gerührten Herzens ein laues Lied von ihm zu singen? Ich vermeyne: Nein! wenigstens könnte der Unterschied eines erkünstelten Gedichts bey einer fühllosen Seele und des herzlichen Versgens aus einem über JESU Leiden zerfloßenen Geist wohl nicht geringer seyn, als wie sich die Strahlen einer gemahlten Sonne gegen die von der würklichen verhal-

ten. Jene lassen sich ohne Gefühl anse-
hen in ihrem todten Licht, diese erwär-
men und zerschmelzen augenblicklich.

Die Liebe macht mich singen, dann sein Strahl hat auch mein Herz entzündet, doch mache ich auf den Dichter-Nahmen nicht eher Ansprache, biß ich, nach dem Abwischen aller Thränen von unsern Augen, das neue Lied der mit Blut erkauften Schaaren mit anstimmen darf.

Frankfurt den 21. Mart. 1763.

Friderich Carl von Moser.

Innhalt.

1. Ode zum Lob der Gottheit in den Werken der Schöpfung.

2. Auf die Geburt des Heylands im Geist des alten Simeons.

3. Oster = Lied.

4. Lob = Gesang des Heiligen Geistes.

5. Das Gebet.

6. Der Weg der Trübsaalen und der Gedult.

7. Die Hirten-Liebe des Heylands.

8. Vertrauen auf die göttliche Vorsorge.

9. Hofnung der Ewigkeit.

10. Betrachtung des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen.

11. Fortsetzung des Liedes: JEsu hilf siegen 2c.

12. Eben dasselbe in einer andern Vers-Art.

13. Der Sieg des Glaubens.

14. Kranken-Lied.

15. Von der Versöhnlichkeit.

16. Gemeinschaft mit der obern Schaar.

17. Uebergabe des Herzens.

18. Elend und Gnade.

19. Zärtliche Empfindungen gegen den Heyland.

20. Um die ganze Treue.

21. Ergebenheit des Willens auf alle Wege.

22. Beym Genuß des heiligen Abendmahls.

23. Gleichen Innhalts.

24. Verlangen nach treuerer Liebe gegen den Heyland.

25. Liebe zu dem Gecreuzigten.

26. Blicke der Ewigkeit.

27. Mein Freund ist weiß und roth rc.

28. Paßions-Gedanken.

29. Deßgleichen.

30. Ein Traum in der Paßions-Zeit.

31. Am Char-Freytag.

32. Ueber ein Gemählde von der Begräbniß des Heylands.

33. 34. Uebersetzungen, ähnlichen Innhalts.

35. Oster-Lied.

* * *

Freye Uebersetzung einiger Psalmen.

* * *

Anhang einiger Zeugnisse kindlicher Ehrfurcht und brüderlicher Liebe.

I. Ode

I.
Ode
zum
Lob der Gottheit
in den
Werken der Schöpfung.

Ich glaube an GOTT den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Ich bins! wie wird mir doch zu Muthe!
Mein Herze drängt sich zu dem Mund,
Ein Feuer glimmt in meinem Blute,
Mir wird ein Strahl der Gottheit kund;
Du bist noch nie genug besungen,
Weil keine der erschafnen Zungen
An deine Hoheit reichen kan;
O Hüter von dem heilgen Feuer!
Entzünde meinen Geist und Leyer
Und rühre meine Lippen an!

Ich

Ich schwing mich aus dem Crays der Welten
Durch den mir eingeblasnen Geist,
Nach jenen himmlischen Gezelten,
Wo man ihn hoch und würdig preißt;
Vergönnt es mir, erlauchte Chöre!
Daß ich die süsse Lieder höre,
Die ihr in der geschäft'gen Ruh,
Wann ihr den Trieb der Gottheit fühlet,
Dem Wesen aller Wesen spielet,
Vergönnt es mir, ich höre zu. = = =

Gedanken, Muth und Sinn verschwinden,
Mich reißt ein Brand der Liebe hin,
Ach! euer Tönen macht Entzünden,
Beglückte Schaar der Cherubin!
Mein innerstes der Seelen glühet,
Indem mir Wort und Ausdruck fliehet;
Ihr Himmels-Fürsten singt zu rein!
Doch fraget: Ob ein schwaches Lallen
Dem, den ihr rühmet, kan gefallen?
So stimm ich Ehrfurchts-voll mit ein.

Mich

Mich deucht: ich hör von einem Orte,
Den nie der schärfste Blick erreicht,
Die bis zu mir gedrungne Worte
Mit Stimmen, welchen keine gleicht:
Wir singen Dir, o Herrscher! oben,
Ein Mensch erkühnt sich, Dich zu loben,
Und fragt: obs ihm vergönnet sey?
Ja! auf! ihr Geister der Gedichte,
Erfüllet ihn mit Eurem Lichte
Und lehrt ihn eure Melodey!

Dich möcht' ich jetzt, mein Schöpfer, preisen,
Mein Herze wallt vor Dankbarkeit,
Und weil ein Lied geringer Weisen
Dein Heiligseyn, HERR! nicht entweyht;
So nahe ich mich tiefst gebücket,
Von einer höhern Kraft entzücket,
Zu deiner Gottheit Gnaden-Thron,
Und singe Dir aus innerm Triebe
Von Deiner Weisheit, Macht und Liebe,
In dem von Dir erweckten Ton.

Ich zittre zwar vor Deiner Größe,
Denn Deine Macht ist unumschränkt;
Und wenn mein Geist an seine Blöße
Und wieder an dein Wesen denkt;
So möcht ich gleich vor heilgem Schrecken
Mein Angesicht vor Dir bedecken
Und sinke voller Ehrfurcht hin:
Doch ja! ich darf es wieder wagen
Mein Haupt getrost empor zu tragen,
HERR! weil ich Dein Geschöpfe bin!

Ich seh, Allweisester! die Werke,
Die Du mit eigner Hand erbaust,
Die Du, als Zeugen Deiner Stärke
Mit Göttlichem Vergnügen schaust.
Du sprichst das Allmachts-Wort: Es werde!
So schwebt ein Himmel, und die Erde
Steigt aus dem finstern Chaos auf:
Es scheiden sich die Atmosphären,
Du setzest ihnen selbst ihr Währen
Und Ziel und Maas in ihrem Lauf.

Mein

Mein Blick vergeht mir bey der Höhe,
Die aller Welten Raum umgränzt,
Mein Auge schließt sich, wenn ich sehe,
Wie stark der Feuer-Cörper glänzt;
Bedaurens-würdige Braminen!
Wenn euch sein heisser Strahl beschienen
Und bis zur Dörrung durchgebrennt,
Wenn ihr beym langsamen Verschmachten
Euch endlich selbsten lernt verachten,
Sagt: Ob ihr dann das Wesen kennt?

Dein Brand, der alle Härte schmelzet
Erweckt mir eine höhre Glut,
Der Druck, der dich bewegend welzet
Giebt meinem Dichten neuen Muth,
Ja, wenn mir dein erwärmend Blitzen
Kan Blut- und Lebens-Quellen hitzen,
So stimm ich voll Verwundern ein:
Ist das erschafne schon so prächtig,
Wie majestätisch und wie mächtig,
Muß doch der Schöpfer selber seyn!

Die ungezählte Menge Sternen,
Die kaum ein menschlich Aug entdeckt,
Belehrt mich durch ihr weit Entfernen,
Wie groß ihr Umfang sich erstreckt;
Mein Trieb, den Schöpfer zu verehren,
Wünscht, daß es lauter Welten wären,
Die wie die unsre zugericht:
Jedoch ein Weisheits-volles Wesen,
Das nichts umsonst zum Seyn erlesen,
Schafft unbewohnte Welten nicht.

Ich seh im weiten Raum der Erden
Viel tausend kleine Welten stehn,
Auf einen Zeitlauf diese werden
Und jene in ihr Nichts vergehn;
Ich seh der Wesen Millionen
In abgetheilten Gränzen wohnen,
Beherrscht in ihrem eignen Reich,
In Luft und Meer, in Thal und Höhen,
Der Mensch, gewohnt es anzusehen,
Genießt es und vergißts zugleich.

Doch wie? ich fühl ein heimlich Zittern,
Der Schwefel, der die Luft erhitzt,
Zeigt bey den nahen Ungewittern
Den Strahl, der noch von weitem blitzt;
Er kommt, ich höre schon den vollen
Und reif gewordnen Donner rollen,
Er bricht und keilet Schlag auf Schlag,
Allmählig leget sich die Schwüle,
Der Abend wird noch hell und kühle,
Und endigt einen heissen Tag.

Ich seh das Zeichen von dem Bunde,
Den Du, HERR, mit der Welt gemacht;
Und wenn nach einer trüben Stunde
Der heitre Himmel wieder lacht,
Erweckt der Farben lieblich Spielen
In mir ein angenehmes Fühlen:
Diß Siegel Deiner Majestät
Verspricht der Creatur aufs neue,
Daß Dein verheißnes Wort der Treue
Noch unverbrüchlich feste steht.

Des Nord-Pols starr gefrorne Berge,
Das Thürme-hoch gestandne Eis,
Des kalten Grönlands kleine Zwerge
Verkündigen, HERR, deinen Preiß:
So hoch, als wenn der Malabare
Des reichen Landes seltne Waare
In der vor Hitze braunen Haut,
Die theure Frachten von Caneele,
Den Ueberfluß von seinem Oele,
In den geraumen Häfen schaut.

Ein Reich von unzählbaren Thieren
Rühmt täglich seines Meisters Pracht,
Eins wie das andre muß Dich rühren,
Sie sind durch Deine Hand gemacht;
Des wilden Löwen muthigs Brüllen
Rühmt Dich so hoch, als eines stillen
Caninichens gedämpfter Schall,
Der rauhe Klang der fräßgen Wölfen,
Ihr von dem Hunger reges Belfen
Erhebt Dich durch den dunkeln Hall.

Egyp-

Egyptens fürchterliche Plage,
Der Hausherr von dem fetten Nil,
Das, nach der allgemeinen Sage,
Betrüglich weinend Crocodil
Fleht, statt dem angebohrnen Grimme,
Dich mit Erbarmungs werther Stimme
Um die bedürftge Nahrung an;
Sein Weinen kommt aus keiner Rache,
Dein Schöpfers-Ohr versteht die Sprache,
Weil es nicht anders bitten kan.

Die Pracht vom Med- und Perser-Lande,
Der nächste nach dem starken Löw,
Ein Herrschaft-kühner Elephante
Wirft seinen Rüssel in die Höh;
Den Muth, den Du ihm eingeblasen,
Bezeugt das Schnauben seiner Nasen;
Die Stärke, so in ihn gelegt,
Verlacht die ungeheure Lasten,
Die er in den verguldten Kasten
Auf dem gethürmten Rücken trägt.

Mich schreckt sein Anblick, doch es rühret
Mich seine Bildung nicht so sehr,
Als wenn ich, zur Natur geführet,
Der kleinen Würmer glänzend Heer,
Den Wirthschafts-klugen Schwarm von Bienen,
Die mir zugleich zum Nutzen dienen,
Der Spinnen regelmäsgen Bau,
Das stille Regiment der leisen
Doch stets beschäftigten Ameisen,
Nachdenkend und bewundernd schau.

Des grauen Adlers stolzes Schwingen
Preißt Dich in hoher Felsen Kluft,
Du hörst der Raben krächzend Singen,
Das Dir um neue Speise ruft;
Ich seh den bunten Papogeyen,
Er lobt, statt andrer Schmeicheleyen,
Den grossen Schöpfer ohne Müh:
Ein Heer von mancherley Gefieder
Singt Dir vermischt gestimmte Lieder,
In wunderbarer Harmonie.

Ja wer kan Deine Schätze zählen?
O GOtt! wo nähm ich Worte her?
Dein Reichthum läßt es keinem fehlen,
Der Aermste geht von Dir nicht leer;
Wann auch bey kummer-vollen Sorgen
Sein Fuß vom Abend bis zum Morgen
In Berg und Thälern seufzend irrt,
Wird er ein Kraut mit Lust geniessen,
Das von des Reichen stolzen Füssen
Aus Unverstand getretten wird.

Die unbelebte Creaturen,
Ein dicht bewachsner Tannen-Wald,
Die Fruchtbarkeit der grünen Fluren,
Ein Bach, der prächtig rauschend schallt,
Die Kraut- und Wurzel-reiche Höhen,
Die fischbar durchgestochne Seen,
Ein fett-gedüngtes Acker-Feld,
Das manigfaltige der Nahrung,
Belehrt mich endlich aus Erfahrung
Die Weisheit von dem HErrn der Welt.

Fürwahr, mich treibt ein neues Feuer,
Einst leb ich noch einmal so gern;
Das kleinste Stäublein wird mir theuer,
Es preißt die Güte meines HErrn.
O daß noch einst die ganze Erde
Ein Dank-Altar des Schöpfers werde!
Ein Abdruck Seiner Herrlichkeit;
Ja, kommt nur wieder güldne Zeiten!
Geschöpfe! laßt euch zubereiten!
Geschöpfe! liebt die Einigkeit!

Und ihr, die Kunst und Witz ergetzet,
Vertraute Kenner der Natur!
Eh ihr den Welten Gränzen setzet,
Vergönnt mir noch die Fragen nur:
Wer mißt von euch Charybdens Schlünde?
Wer kennt das Vaterland der Winde?
Und wer bestimmt den Druck der Luft?
Wer weiß die Quellen derer Meere?
Wer zählt des Leviathans Heere?
Und wem gehorcht er, wenn er ruft?

Wer schaft dem Gems auf Felsen Speise?
Wer zieht den jungen Tiger groß?
Wer mißt des Storchen ferne Reise?
Wie alt wird ein Rhinoceros?
Wer kan mir von der Thiere Seelen
Den gründlichsten Bericht erzehlen?
Und wer verstehet ihre Sprach?
Wem hat der Phönix je entdecket,
Wohin er seine Jungen hecket?
Wer fleucht des Adlers Fluge nach?

Wer zählt die Millionen Steine?
Wie härtet sich der Diamant?
Wer wässert den Crystall so reine?
Wem ist des Bernsteins Grund bekannt?
Wer bildet des Agaths Figuren?
Wie mischen sich des Goldes Spuren
In eine harte Marmor-Art?
Wer lehret den Rubin sich röthen?
Wer unterrichtet den Magneten,
Daß er sich nur mit Eisen paart?

Wer hat der Schöpfung Riß gesehen?
Wer lernt das Innre der Natur
In seiner Majestät verstehen?
Kaum findet man die dunkle Spur;
Der Blick, bereit, sich zu erheben,
Bleibt an der äussern Schale kleben
Und übersieht den tiefen Kern;
Oft sucht er in verborgnen Gründen,
Was gegenwärtig nah, zu finden,
Stets von des Schöpfers Einfalt fern.

Unendlicher! vor Deinem Wissen
Verstummt der klügsten Meister Witz,
Die ganze Kraft von unsern Schlüssen
Reicht nicht an Deiner Weisheit Sitz;
Ja, wann wir gleich auf Deine Fragen
Die unvollkommne Antwort sagen,
So bleibt es doch nur Kinderspiel;
Du bleibst der HErr im Regimente,
Du kennst der Welten Elemente,
Und aller Dinge Grund und Ziel.

Die gröste Kraft sinkt endlich nieder,
Ein Held ermüdet in dem Streit:
Doch Deine Hand wird niemals müder,
Denn bis zum letzten Punct der Zeit
Wird Dein Geschöpf Dich niemals reuen
Dein immerwährendes Gedeyhen
Zeugt täglich eine neue Welt;
Die Macht, womit Du: Werde! ruffest,
Als Du sein erstes Wesen schuffest,
Ist diese, so es noch erhält.

HERR! Deine Macht erweckt die Triebe
Der tiefsten Ehrerbietigkeit,
Doch ist mein Herz noch mehr aus Liebe,
Voll Dankbegierde, Dir geweyht;
All Deiner Heere schrecklich Blitzen
Ist nur, mich mächtig zu beschützen,
Dein Auge ist auf mich gericht;
Du dürftest zwar ein Wort nur sprechen,
Die schwache Menschheit zu zerbrechen,
Doch diß kan Deine Liebe nicht.

Wie unaussprechlich weit erhaben
Empfindet sich mein edler Geist,
Wenn er den Schöpfer bey den Gaben
Erkennt und sich der Welt entreißt,
Wenn ich die ungeübte Blicke
Nach meinem ewgen Ursprung schicke,
Wenn ich bedenke: wer ich bin.
Ich bin zum glücklichseyn gebohren,
Zum Chor der Seeligen erkohren,
Diß reißt mich ins Erstaunen hin.

Ich bins, ja, HErr! ich darf mich nennen,
Dann bist Du gleich unendlich groß,
So wirst Du mich doch nie mißkennen,
Den Mensch gewordnen Erdenkloß;
Mein Auge rinnt in Liebes = Zähren,
Dich, **Vater**! würdig zu verehren,
Der Anfang wird mir schon zu schwer,
Dann wann ich auch zum Ursprung gehe
Und nichts als Wunder vor mir sehe,
Wo nehm ich Wort und Ausdruck her?

Ich ware in den Ewigkeiten,
Da Du den Riß der Welt gemacht,
Und von dem Schicksal künftger Zeiten
Den Schöpfermäßgen Plan bedacht,
In Deinem Göttlichen Gemüthe
Bereits ein Vorwurf Deiner Güte,
Ein Punct in Deiner Gnaden-Wahl:
Und da Du einst vernünftge Seelen
Zu Deinem Lustspiel wollen wählen,
So kam ich mit in ihre Zahl.

Diß ist alleine Dein Erbarmen,
HERR! warum warst Du mir so hold?
Daß Du, Allseeliger! mich Armen
So gern, ein Mensch zu seyn, gewollt;
Wie, wann du mich zu denen Eulen,
Die in den dunklen Klüften heulen,
Zu einem Maulwurf ohne Licht,
Zu einem giftgen Thier erlesen,
Noch wär ich Dein Geschöpf gewesen:
Doch, **Vater**! nein, Du wolltest nicht.

Ein Zeitlauf von fünftausend Jahren
Muß den für mich bestimmten Saft
Bis auf des Vaters Lenden sparen,
Du stärkst in ihm die Zeugungs-Kraft;
Du bildest mich aus Milch und Blute,
Und in der glücklichsten Minute
Befiehlst Du, daß ich würklich sey.
Du wehst die unsterbliche Seele
In meines Leibes kleine Höhle
Und legst mir Kraft zum Leben bey.

Ich bin, nun bin ich mir zum Glücke
Ein Pünctgen von dem Punct der Welt.
Ich steh im Buch von dem Geschicke,
Worinn mein Zeitlauf festgestellt;
Indessen hör ich, schmeck und sehe,
Ich fühle, rieche, wache, gehe,
Auf Arbeit sehn ich mich nach Ruh;
Ich lebe nach dem grossen Rechte
Von dem mir ähnlichen Geschlechte;
Kurz: Ich gehöre Menschen zu.

Das Wunderbare der Verbindung,
Die meines Cörpers Bau regiert,
Die unvergleichliche Erfindung
Der Ordnung, die das Ganze ziert,
Der regelmäßge Fluß der Säfte
In lebende und todte Kräffte,
Die Willkühr der Bewegungs-Macht,
Des Herzens Schlag, das Athemziehen,
Der Nerv, und Musculn emsig Mühen
Zeigt den, der mich hervorgebracht.

HERR! Deine Treu kam meiner Bitte,
Eh ich Dich noch erkannt, zuvor,
Du gängeltest der Kindheit Tritte,
Wann sich mein sichrer Fuß verlohr,
Du schenkst den Knochen Kraft zum Gehen,
Durch Uebung lehrst Du mich verstehen,
Wie man mit Kindern kindlich spricht,
Du lößst die Zunge, daß ichs wage
Und mit gebrochnen Sylben sage,
Was meiner kleinen Noth gebricht.

Wie inniglich werd ich gerühret,
Wie wird mein Mund zum Lob gelenkt,
Daß Du mich sinnlich ausgezieret
Und auch der Sinnen Kraft geschenkt:
Wenn ich den Lahmen an der Krücke,
Mitleidensvoll vor mir erblicke,
Wenn mich der Taube nicht versteht,
Wenn Dich der Stumme preisen möchte,
So weiß ich ganz von keinem Rechte,
Das mich vor seinem Stand erhöht.

Ich ehre meines Leibes Glieder;
Sie sind von guter Hand erbaut:
Einst liefert sich mein Cörper wieder
Dem, der ihn mir nur anvertraut;
Zwar fühl ich meines Lebens Quelle
Fließt nicht mehr so behend und helle;
Indem ich lebe, sterb ich schon:
Der erste meiner Lebens-Tage
War auch der Anfang meiner Plage,
Und kränkeln bleib des Alters Lohn.

Doch, HErr! der Du mir durch die Nasen
Zum todten Cörper noch den Geist,
Die Kraft des Denkens eingeblasen,
Die mich auf meinen Ursprung weißt:
Mein Leib, ein Leib nur zum Verwesen,
Ist zu der Hoheit nicht erlesen,
Wovon mein Geist den Vorschmack fühlt,
Wann er das Ende seiner Zeiten,
Das Glück und Lohn der Ewigkeiten,
Wann er Dich, **Gottheit**! Selbst bezielt.

Das innerste, den Grund der Seelen,
Drückt noch der Wohnung Ungemach,
Den innerlichen Harm und Quälen
Verräth manch ausgepreßtes Ach!
Des trägen Cörpers enge Schranken
Verhindern oftmals der Gedanken
Hoch über sich geschwungnen Lauf:
Einst sinkt der ganze Bau darnieder,
Mein Leib kehrt in sein Nichtseyn wieder,
Ein neu Geschlecht steht nach mir auf.

Ich weiß: Ich werde ewig leben!
O Wort, das meinen Geist durchdringt!
O Drang, mich himmlisch zu erheben!
Kraft, die sich aus dem Welt-Crayß schwingt!
Wie wird mir! Ja, ich fühl ein Scheiden,
Der Geist will sich vom Leibe kleiden,
Er fühlet GOttes Gegenwart;
Mich zieht ein ewger Zug von hinnen,
Und hier vergehen Wort und Sinnen,
Weil sich was höhers offenbart.

II.
Auf die
Geburt des Heylands
im
Geist des alten Simeons.

Wohlan! so hab ich ihn gesehen,
Auf den der Väter Glaube getraut,
Nun will ich seelig schlafen gehen,
Mein Auge hat den Heyland geschaut;
O welch ein himmlisch = helles Licht
Umstrahlt sein göttliches Angesicht,
Hallelujah :|:

Was fühlet nicht mein Geist vor Frieden!
Welch eine Salbung durchströhmt mein Herz!
Ich hab das Loos, so mir beschieden,
Nun schwing ich mich frölich überwärts,
Senkt immerhin mein morsch Gebein
In die nun geseegnete Erde ein,
Hallelujah :|:

Nein, doch ach nein! ich kans nicht lassen,
Reichet mir dieses göttliche Kind,
Den Heyland muß ich selbst umfassen,
In dem der Welt-Crays den Seegen findt,
Mit ehrerbietig-heil'ger Lust
Schließ ich Dich an die sterbende Brust,
Christe des HErrn :|:

Durch Dich werden die Völker seelig
Und Israel ewiges Glück gebracht,
Ich seh', wie durch dein Licht allmählig
Der Heyden volle Schaar erwacht.
O GOtt! welch eine Gnaden-Zeit
Erfüllt die Erde weit und breit!
Hallelujah :|:

III.

Oster-Lied.

Heut, da die Kirche Ostern singt
Und tausend Hallelujah bringt,
Soll auch mein Mund nicht stille schweigen;
Er singt ein Lied aus höherm Ton,
Zu Ehren von dem Menschen-Sohn,
Vor dem sich alle Welten beugen.

Mein Herze denkt mit Ehrfurcht dran,
Was Er am Creutz vor mich gethan,
An seine Noth und Todes-Ringen
Und wie Er endlich gar verblich;
O könnte ich so würdiglich
Sein siegend Auferstehn besingen.

Ich sah Ihn an dem Creutz geschlacht
Und dann als todt ins Grab gebracht,
Nun aber ist Er auferstanden!
Er risse nach der GOTTES-Krafft,
Worinn Er alle Dinge schafft,
Des Grabes Gruft, des Todes Banden.

Nun seit Er nach dem Todes-Gang
Sich wieder aus dem Grabe schwang,
Ist die Versöhnung erst geendet,
Dann, gleich wie Paulus deutlich spricht:
Ein todter Heyland hülf uns nicht;
So aber ists durchaus vollendet.

Er ist nun auf den Thron erhöht
Und lebt in GOttes Majestät,
Als unser Königlicher Priester,
Doch schämt Er sich nicht seiner Schaar,
Vor die sein Blut bezahlet war,
Er nennt uns: Seine Braut-Geschwister! *)

Dann

*) Hohelied Salom.

Dann weil ers völlig ausgemacht
Und im Gerichte durchgebracht,
So war der Vater ganz zufrieden
Und vor die schwere Leydens-Noth
Und seinen bittern Creutzes-Tod,
Ist Ihm nun alles Reich beschieden.

Zum Lohn vor seinen Arbeits-Schweiß,
Zu seines Creutzes höchstem Preiß,
Bekommt Er eine Menge Beuten,
Er nimmt sie nach der Gnaden-Wahl,
In der darzu bestimmten Zahl,
Aus armen Grund-verdorbnen Leuten.

Und vor diß Häuflein insgesamt
Führt Er sein Hohepriester Amt,
Sie unaufhörlich zu verbeten,
Des Bluts Geschrey im Heiligthum
Macht unsere Verkläger stumm,
Man darf zum Thron mit Freuden treten.

Dis Leben, das er aus der Nacht
Des Todes hat herfürgebracht,
Belebt uns schon, noch eh wir sterben:
Und unsre Hütte ist geweyht
Zum Korn der Unverweslichkeit,
Das auch im Grab nicht kan verderben.

Ich weis, ich sehe noch einmahl
Die nun verklärte Wunden-Mahl
An Herz und Hand und Seit und Füßen;
Wie will ich euch zu solcher Zeit,
Ihr Quellen meiner Seeligkeit!
Mit tief gebeugter Seele küssen.

Komm! ruft indessen überlaut
Dein liebes Volk, Lamm! deine Braut,
Die noch mit brennendem Verlangen
Dem letzten Tag entgegen sieht,
Wann Erde samt dem Himmel flieht,
Als GOTT und Mann Dich zu empfangen.

IV.

Lobgesang des Heiligen Geistes.

Du Geist des HErrn! mit Deiner Fülle
Versenke Dich in meinen Geist
Und lehre mich in heil'ger Stille
Wie man Dich kennt und würdig preißt:
Doch, der Du nur im dunkeln wandelst
Und mit verborgnen Kräften handelst,
Wie fühlt man Dich, Du Lebens-Wind?
O komm und nah Dich mir von innen,
Mit Licht erfülle meine Sinnen
Und mach sie himmlisch angezündt.

Kein wildes Feu'r soll mich beleben
Und falscher Witz bleib von mir fern;
Ich will ein reines Opfer weben
Auf den Altären meines HERRN;

Du Seraph! der auf güldnen Flügeln
Nach Zions unsichtbaren Hügeln
Den königlichen Dichter schwung,
Du Geist der priesterlichen Söhne!
So heilige Dir meine Töne
Wie er durch Dich begeistert sung.

Als in den unerforschten Tiefen
Geheimniß-voller Ewigkeit
Noch alle Creaturen schliefen, *)
Warst Du ihr Grund der Möglichkeit:
Geist Schöpfer! Dein allmächtig Wehen
Ließ Welten aus dem Nichts entstehen,
Du sprachest: und sie waren da.
Dir ist der Quell vergangner Zeiten
So wie das Meer der Künftigkeiten
Gleich göttlich gegenwärtig nah.

Die

*) Weilen der Schlaf vielmals als ein Bild eines gänzlichen Nicht-Daseyns oder Vernichtigung genommen wird, so wird dieser Ausdruck zum Nachtheil der heiligen Schrift nicht ausgelegt werden.

Die Erde stund. Ein heilig Schweigen
Erfüllt der Schöpfung weiten Crays,
Ich, sprach der HErr, will Menschen zeugen:
Gleich ward ein Mensch auf sein Geheiß;
Der Mann, der unvergleichlich Schöne,
Der Vater Millionen Söhne,
Doch himmlisch sahen wir ihn nicht;
Er trat in einer Schreckens-Stunde,
Klug in sich selbst, aus GOttes Bunde
Und aus dem Bund gleich ins Gericht.

O Zeiten! die wir, todt in Sünden,
Bis uns ein göttlich Licht erscheint,
Mehr bildlich denken, als empfinden,
Wann je eins diesen Fall beweint.
Wo reicht ein Schmerz an Adams Sehnen,
Wo weint ein Mensch so theure Thränen,
Als sein unsterblich Aug vergoß?
Wer seufzt mit solchem bangen Zittern,
Als ihn ein Heer von Ungewittern
Und ungefühlter Tod umschloß.

Doch in den ewigen Minuten,
Als ihm der Fluch zur Seite stand
Und er den Streich der Zornes-Ruthen
Mit voller Kraft in sich empfand,
Indem die ganze Schöpfung zittert,
Weil ein Geschöpf den HERRN erbittert,
Beschließt die Gottheit unser Glück,
Ihm und die künftig nach ihm kamen
Sprichst Du von des Erretters Nahmen;
Anbetungs-würdger Augenblick!

Du gründetest Dein Reich auf Erden,
Die Menschheit ward Dein Eigenthum,
Uns Armen Licht und Trost zu werden,
Ward Dein Geschäft und bleibt Dein Ruhm,
Ja, HErr, man darf nur Menschen sehen,
Um Deine Würkung zu verstehen,
Dann wo sie waren, bist auch Du,
Du nahst Dich aller Herzen Pforten,
Und weisest sie mit innern Worten
Auf Dich, auf GOTT, den Ursprung, zu.

Dein Feuer lauft durch alle Lande
Du bist ein allgemeiner Geist,
Dein Blitz zerschlägt die starken Bande
Die Satan um die Menschen schleußt
Dein Licht strahlt durch die Finsternissen,
Du bist ein Richter der Gewissen
Und auf den Glauben siehst Du nur,
Wer Deiner Stimme Ruf erkennet,
Wer seine Blindheit Dir bekennet,
Dem bist du Wahrheit, Licht und Spur.

Sprecht nicht, ihr freche Glaubens-Spötter:
GOTT würkte nicht zu aller Zeit,
Beschuldigt nicht den GOtt der Götter
Unmöglicher Partheylichkeit;
Murrt Grönland, daß auf seinem Eise
Der Sonnen Glut in ihrem Gleise
So heiß nicht, als in Peru, brennt?
Der Norden kalt, heiß Süd gegeben,
Beurtheilt einst des Menschen Leben
Nur so, wie jedes ihn erkennt.

Doch, wie ein Maulwurf im Gewühle
Der unterirrdisch dunkeln Nacht
In Flucht vor jeden Strahls Gefühle
Des Sommers schönsten Tag vollbracht;
So hart verstockt, so tief vergraben,
Entblößt an Licht und arm an Gaben,
Verhehlen wir selbst unsre Noth;
Die in sich selbsten weise Thoren
Verschliessen Deinem Ruf die Ohren,
Sich lebend sind sie geistlich todt.

Die Wahrheit steht: In rechtem Grade
Bist Du der Menschen Seelen nah;
Doch war ein Volk erwählter Gnade,
Das sich Dein göttlich Aug ersah'
Du seegnest Jacobs werthen Namen,
Du mehrest Israelis Saamen
Und weyhest Dir ihr Priesterthum,
Du redest durch den Mund der Seher,
Niemalen war ein Volk Dir näher,
Du selbst bewohnst ihr Heiligthum.

Im Geist seh ich die würdge Chöre,
Das Priester-Volk vom alten Bund,
Es steht gebückt um die Altäre
Und macht Dein Lob den Völkern kund,
Es jauchzt von Deiner Glut durchdrungen
Mit himmlisch angeflammten Zungen
Von Zions Glück den Lobgesang,
Entzückt von göttlichem Gefühle
Ertönt das Chor vom Harfen-Spiele
In rührendem und sanftem Klang.

Wann auf den hochgestimmten Saiten
Der GOttes-Mann die Psalmen spielt
Und von dem Glück der künftgen Zeiten
In sich die Offenbahrung fühlt:
Wann er ins Heiligthum entrücket
Meßias Tod und Sieg erblicket
Und sinkt erstaunet in die Ruh;
Wer hat ihm GOttes Rath entdecket,
Wer hat sein hohes Lied erwecket?
Du HERR der Ewigkeit! nur Du.

Mein Blick eilt in die theure Stätten
Und ehret mit gebeugtem Muth
Die Asche göttlicher Propheten,
Die in geweyhten Gräbern ruht;
Von Dir erleuchtet und getrieben
Hat ihr erhabner Kiel geschrieben
Was erst die späte Nachwelt sah,
Ihr Zeugniß, das die Welt verschmähet,
Ward in dem Lauf der Zeit erhöhet,
Als das verheißne Wort geschah.

Dort fällt er betend vor Dir nieder,
Du reichest ihm Dein Salbungs-Oel
Und er beweint den Tempel wieder
Der betend feur'ge Daniel;
Du öfnest ihm der Zukunft Thoren
Und in der Tiefe ganz verlohren
Gebricht ihm fast der Worte Kraft;
O Glück! er sieht: in siebzig Wochen
Wird seines Volkes Schmach gerochen
Und allem Welt-Crays Heyl geschaft.

Dem Uhrwerk gleich, das in Secunden
Die Achse sechzigmal umdreht
Eh ein Minutenstrich verschwunden,
Der schleichend durch die Stunden geht;
So dreht das Rad der Ewigkeiten
Die Bahn von fünfmal hundert Zeiten
Bis einst sich die Minute fand:
Bis unter heilig stillem Hoffen
Die größte Stunde eingetroffen
So lang der Bau der Welten stand.

Ein Flämmlein Deiner Glut durchdringe
O heilger Geist! den schwachen Ton,
Daß ich das große Werk besinge,
Dem selbst der Seraph vor dem Thron
In ewigen Anbetungs-Stunden
Noch keinen würdgen Ausdruck funden,
Doch das mit hellem Glanze strahlt
So bald Dein Licht in Sünder-Herzen
Den unter tausend Seelen-Schmerzen
Ans Creutz gehangnen Heyland mahlt.

Ja Du verklärst uns JEsu Leyden,
Du bringest uns gen Golgatha,
Im Geiste sehn wir ihn verscheiden
Und werden seinem Herzen nah,
Als es in tiefem Jammer glühte,
Und seufzend sich vor uns bemühte,
Als, Lamm! Dich meine Schuld gedrückt,
Als Du mein langes Widerstehen
Mit unaussprechlich herben Wehen
Von Deines Creutzes Stamm erblickt.

Der Brand, der sein Gebein durchwühlte,
Als er des Zornes schwehre Macht
In äusserster Verlassung fühlte
Und in des Todes finstern Nacht
Mit GOtt um unser Heil gerungen
Und Satans ganzes Reich bezwungen:
Wie göttlich hier sein Lieben war,
Sein Beten in den letzten Stunden
Die Kraft des Bluts aus seinen Wunden.
Machst uns nur Du verdienstlich klar.

Hier sinken die entlehnte Gründe
Von dem Vernunfts-Gebäude um;
Stets größre Gnad, je größre Sünde,
Diß lernt man nur im Heiligthum;
Den GOtt-Mensch an dem Creutz gehangen
Als Heyland glaubig zu umfangen
Bleibt allen Klugen Aergerniß.
Und JEsum einen HERRN zu nennen,
In ihm den Mittler zu erkennen
Macht nur der Geist des Lamms gewiß.

O wenn der Zweifler armen Heere
Diß unaussprechlich hohe Glück
In Geistes Klarheit faßlich wäre!
O wagten sie den freyen Blick!
Ach sähen sie die Wunden funkeln,
Die unsrer Sünden Schuld verdunkeln,
Den Seelen-Freund so weiß und roth,
Ihr Herze würd' beschämet brechen
Und sie mit Thoma glaubig sprechen:
Mein Marter-Lamm! mein HErr und GOtt!

So spricht der Zeugen ganze Wolke,
Dein Zug begeistert ihren Mund,
Sie machen nunmehr allem Volke
Die allgemeine Gnade kund:
Wie göttlich würkt die Kraft der Wahrheit,
Sie rührt mit ewig heller Klarheit
Ihr Ausdruck ist voll Majestät,
Voll edler Einfalt, gleichwol prächtig,
Ein Balsam, doch ein Schwerdt, das mächtig
Durchs innerste der Seelen geht.

O Blick! was dort vor Ströme fließen?
Es ist der Märtrer theure Schaar,
Sie beut, mit freudgem Blut-Vergiessen,
Der Wahrheit sich zum Opfer dar,
Der Himmel höret ihre Lieder,
Der Henker legt sein Richtbeil nieder
Und fühlt in sich der Wahrheit Kraft
Das Wort, von Kraft des Geistes sausend,
Hat göttlich würksam tausend tausend
Ins Reich des Glaubens hingeraft.

So würkst Du noch: Du schmelzest Herzen,
Die geistlich todt unfühlbar sind,
Du würkest seelig bange Schmerzen
Bey dem, der Deinen Zug empfindt,
Nur Du erweckst ein höher Sehnen,
Das Auge fließt von herben Thränen,
Den Zeugen Wehmuths = voller Reu,
Du stellst in göttlichem Gerichte
Dem Sünder rührend vors Gesichte:
Was GOtt, Gesetz und Sünde sey.

Doch Seelen, die mit Noth beladen,
Um einen Heyland sehnlich flehn,
Eröfnest Du den Thron der Gnaden
Und lässest sie den Mittler sehn;
Hier wandelt sich ein ängstlich Sehnen
In einen Guß von Freuden = Thränen
Und Finsterniß in helles Licht,
Der Schuld = Brief zeiget sich zerrissen,
Da schweigt die Stimme vom Gewissen,
Weil JEsu Blut weit stärker spricht.

Also geheiligt und vollendet,
Kan sich mein Glaube sieghaft freun,
Dann, der sein Blut an mich gewendet,
Läßt seine Wahl sich niemals reun,
Der aus Erbarmen vor mich brannte,
Eh ich noch war, eh ich ihn kannte,
Spricht vor mich in dem Heiligthum,
Der dannoch meine Seele liebte,
Wann ihn auch mein Vergehn betrübte,
Macht meiner Schuld Verkläger stumm.

Dir opfern sich all meine Triebe,
Die Du mit Deiner Kraft erfüllst,
So wie Du, Quell der reinsten Liebe!
In aufgethane Seelen quillst;
Dein Feuer wallt und brennt auf Erden,
Dein Altar sollen Herzen werden,
Von Deiner reinen Glut entflammt,
Dein Wind soll stets ihr Feuer mehren
Und alle fremde Glut verzehren,
Die nicht aus diesem Ursprung stammt.

Dein Lieben weiß von keinem Wählen,
Dem Irrthum unsrer Menschlichkeit,
Womit wir uns vergeblich quälen,
Du liebst nicht mit Partheylichkeit:
Wer nur bereit, Dich anzuhören,
Den bist Du willig, zu belehren,
Wer Dich verlangt, den findest Du,
Du weißst aus allem Secten-Wesen,
Was Wahrheit sucht, heraus zu lesen
Und zählst sie Deinen Heerden zu.

Doch, Lehrer, wer kan dich verstehen?
Wem leuchtet dein durchdringend Licht?
Wer reicht an deiner Weißheit Höhen?
Ein in sich selbsten Kluger nicht;
Du bist ein Licht, doch nur den Blinden,
Wer bey sich selbst noch Rath kan finden,
Dem ist bey dir kein Trost bereit,
Dem bist du nur des Lebens Quelle,
Wer an des nahen Todes Schwelle
In sich verzagt, um Hülfe schreyt.

O möcht ich allzeit Deine Lehren,
Wann Deine Salbung in mir spricht,
Mit wahrem Jünger = Herzen hören!
O blendte mich kein fremdes Licht!
Ja möchten meines Geistes Augen
Mit heiterm Blick zu sehen taugen,
Was Wahrheit oder falscher Schein!
Und möcht ich, fern von eignen Höhen,
Stets in dem Thal der Demuth gehen,
Und ganz an Dich gewöhnet seyn.

Ja! Du allein, Du Geist der Wahrheit!
Machst meinen Wander = Schritt gewiß
Und leitest mich mit starker Klarheit
Durch unbekannte Finsterniß;
Du bist der Beystand meines Lebens,
Dir ruf ich irrend nie vergebens,
Wann je mein Fuß den Pfad verliehrt,
Dein Trost ist meiner Schwachheit Stütze,
Dein Wort die Kraft, die mich beschütze,
Du selbsten bist es, der mich führt.

Vor GOtt kan der nur würdig treten,
Den Du mit Deiner Salbung weyhst,
Nur der kan ganz erhörlich beten,
Dem Du des Betens Kraft verleyhst,
Doch, der Du gerne beten hörest
Und selbst dem Säugling nicht verwehrest,
Ein Ton vom Lob des HErrn zu seyn,
Wann ich mich vor den Vater wage,
Und kindlich zitternd: Abba! sage,
Sprich Du der Kindschaft Zeugniß ein.

Wann auch bey trüben Augenblicken,
Indem mein Glaube fühllos harrt
Sich Dir verborgne Seufzer schicken,
Du Geist vollkommner Denkungs-Art,
Dann laß mir nur den Grund-Gedanken,
Wann alles bricht, doch niemals wanken,
Daß ich ein Kind der Gnade sey;
Will meine Schwachheit mich beschämen
Und mir der Kindschaft Zeugniß nehmen,
So sprich mich vor mir selbsten frey.

In dir allein ergebner Fassung
Verliehrt sich oft des Glaubens Schein;
Ins Thal der gänzlichen Verlassung
Führst Du die Seele leidend ein;
Des Geistes tiefsten Grund zu läutern,
Des Herzens Garten zu erweitern,
Du bist der Schmelzer, ich dein Herd,
Dein siebenfaches Rein'gungs-Feuer
Macht meinen Geist von Schlacken freyer
Und meines Glaubens Gold bewährt.

Wann aber zur Versuchungs-Stunde,
Da selbst der Heilige erbebt,
Sich aus der finstern Kräfte Grunde
Verzweiflung, Furcht und Angst erhebt,
Dann trete tröstend mir zur Seiten,
Durch Dich getröstet laß mich streiten;
Dein Wort soll meine Rüstung seyn;
Schilt den Verkläger derer Brüder
Und zeige mich dem Mittler wieder
Und in sein Herze schließ mich ein.

Mit dem vereinigt und verbunden
An welchen meine Seele glaubt,
Vollbring ich seelig meine Stunden
Und hang als Glied an ihm, dem Haupt;
In heiliger und sichrer Stille
Speißt meine Seele aus der Fülle,
Wo Gnade stets aus Gnade fließt
Und in erquickenden Minuten
Manch Ströhmlein von den Seegens-Fluten
Sich in mein dürstend Herz ergießt.

So, wie ein Bach mit sanften Güssen
Allmählig seinem Thal entweicht
Und unbekannt in stärkern Flüssen
Mit in das grosse Welt-Meer schleicht,
So sanft, so still und unvermerket,
Durch unsichtbare Kraft gestärket,
Fließt meines Lebens Stündlein hin,
Hin in das Meer der Ewigkeiten
Wo ich bey tausend Seeligkeiten
In deinem Licht vollendet bin.

Du Geist, der unsre Lebens=Zeiten
In seinem Buch verzeichnet hat,
Verklärt entdecke mir von weiten
Mein Loos in jener neuen Stadt,
Verleih auch mir den neuen Namen,
Den Salems Bürger überkamen
Und schenke mir den weissen Stein;
Dein Oel halt meine Lampe brennen,
Den Bräutigam empfahn zu können
Und, wann er kommt, bereit zu seyn.

HERR! mich verlangt, Dich bald zu sehen,
Auf den mein ganzer Glaube traut,
Dir will ich mit entgegen gehen,
Im Reihn der Kirche, deiner Braut,
Wie wird mir da mein Herz entbrennen,
Ich werd Dich an den Wunden kennen,
Mich schreckt nicht Deiner GOttheit Strahl
Als eine Dir verlobte Dirne
Trag ich an meiner Sünder=Stirne
Das Siegel Deiner Gnaden=Wahl.

Dein

Dein Volk erwartet Dein Erscheinen,
Bis ein allmächtger Lebens=Wind
Den Rest von heiligen Gebeinen
Auf ewig schöpferhaft verbindt;
Bis nach durchkämpften Streiter=Jahren
Und tausendjährgem Offenbahren
Das Lamm auf Erden triumphirt,
Und nach trübseeligen Aeonen
Der HERR von aller Himmel Thronen
Den ganzen Welt=Crays richten wird.

Wann einst die volle Schaar der Heyden
In der mit Blut erkauften Zahl
Beym Thron des Lammes seelig weyden,
Wann zu dem grossen Abendmahl
Das ganze theure Chor beysammen
Und, Geist der Kirche! Deine Flammen
Sie göttlich heiliglich durchgehn,
Dann soll, im Reihen meiner Brüder,
Mein Mund durch tausend Jubel=Lieder
Den HERRN, das Lamm und Dich erhöhn.

V. Das

V.

Das Gebet.

Du erhörest Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir.

Dich, du allmächtiger HERR! Schöpfer unzähliger Welten!
Dich fleht ein Wurm im Staube an:
Du unerschöpfliches Meer von göttlicher Menschen-Liebe!
In dich versenket sich mein Geist.

Du aller Menschen Monarch, versöhnter gnädiger Vater,
Es schreyt zu dir dein glaub'ges Kind,
Und bittet nicht um ein Wort, wodurch du leuchtende Sonnen
Und Erde, Mond und Meere schufst.

Nur, wie dein ewiger Sohn in seinem mensch-
lichen Wandel
Bey uns gelebt in GOttes-Gestalt
Und durch den feurigen Trieb des jammernden
Erbarmens
Selbst durch des Odems Kraft geheilt;

Wie er, von Liebe gerührt, zu jenem glaubi-
gen Blinden
Das Hephatah, sein Macht-Wort sprach
Und den verschlossenen Gang des finstern Augs
durchbrache
Und der Natur Gesetze gab.

Wie ihm sein göttliches Herz, der durch die
Himmel erhaben
Im Thron an deiner Rechten sitzt,
Noch gegen sein Geschlecht, die tief verfall-
ne Menschheit,
Aus innig treuem Mitleid brennt.

Wie

Wie er, die ewige Quell vergangen- und künftiger Zeiten
Noch heute so, wie gestern, ist,
Und, wann wie ein Gewand das Heer der Himmel veraltert,
Sich sein Erbarmen stets verneut:

So wirst in kindlicher Furcht und mit erwegenem Glauben
Sich dein Geschöpf vor deinen Thron
Und ruft mit lächzender Stimm: Vater! Schöpfer! Erbarmer!
Und faßt dich, wo du Liebe bist.

Du thust, HErr, was du thust, aus dem selbstständigen Wollen,
Und nicht um unsre Würdigkeit,
Dir setzt kein menschliches Mühn die dir gefällige Stunde,
Du bists, der einzig Wunder thut.

HErr! wann und wie du willst! doch du, nur du alleine,
Dann Menschen-Hülfe ist kein nütz,
Wir fliehn vom löchrigen Born zu dir, lebendige Quelle,
Die auch aus dürren Felsen springt.

Dich preißt ein dankendes Chor vor dir verbundener Seelen,
Aus Einem loberfüllten Mund,
Und spricht, wann fröliche Lust den Strohm der Worte gehemmet:
O Abgrund der Barmherzigkeit!

Du, der den glaubigen Muth, HERR, dich zu bitten gegeben,
Du hörest mich im Heiligthum;
Ein Seraph stehet vor dir, bereit auf deine Befehle
Und, HERR, ich warte auf dein Heil.

VI. Der

VI.
Der
Weg der Trübsalen
und
der Gedult.

Der Weg ist gut, der durch das Leiden führet,
Man findet GOtt, wenn man sich selbst verlieret,
Gefahr und Noth treibt die beherzte Streiter
Beständig weiter.

So spricht der Glaube, der sich muthig waget,
Wenn die Vernunft bey eigner Kraft verzaget.
Der in sich selbsten zügellose Wille
Wird niemahls stille:

Bis Creuz und Leyden ihm den Weg verzäunen,
Und Proben, die oft unausstehlich scheinen,
An das sich selbst gelaßne Herze treten,
Dann lernt man beten;

Dann

Dann fühlt man sich, die Noth scheint zu
gefährlich,
Der sonst verlachte Rath wird unentbehrlich,
Man lernt, wann Angst und Weh auf einem
liegen,
Zum Creutz sich schmiegen.

So ists, wann GOtt, der stets in Liebe
handelt,
Mit manchem ungewohnte Wege wandelt,
Dem Menschen, der das Glück in guten Ta-
gen
Nicht kan vertragen.

Sein Zweck ist nicht, die schon geplagte
Seelen
Mit überflüßger Noth noch mehr zu quälen,
Und die, so mit Gewalt vor ihm entfliehen,
An sich zu ziehen.

Ach nein! sein Herz, das Herz voll Him-
mels-Liebe,
Läßt jedem ungebunden freye Triebe,

Der in Sich Seelige zwingt seine Gaben
Niemand, zu haben.

Sein Zug, sein Ruf entsteht aus keinem
Grimme,
Er locket nur mit sanfter Hirten=Stimme
Das irre Schaaf mit innigstem Erbarmen
In seine Armen.

Ist aber je ein Herz, das sein gehöret,
Und das sich noch mit halben Willen weh=
ret:
Das reißt er dann, die Seelen sind ihm theuer,
Als Brand vom Feuer;

Und sucht durch die von aussen harte Leiden
Dem armen Geist die Weltlust zu entleiden,
Er selbst entzündt bey Seufzen, Schmerz und
Thränen,
Ein himmlisch Sehnen.

O seelige, o ewig süsse Wehen!
Da solche Wünsche in dem Geist entstehen,

Das Herz empfindet, bey des Leibs Ermüden,
Göttlichen Frieden.

Dann wird den Seelen, die mit ihm verbunden,
Nichts mehr zu schwer, dann sind die Leydens-Stunden
Nur lauter Seegensvolle leichte Wege
Und Liebes-Schläge,

Wodurch der Freund, der Bräutigam der Herzen,
Bey dem empfindlichsten Gefühl der Schmerzen,
Das innerste im tiefsten Grunde läutert,
Den Weg erweitert,

Das Gold durch Glut von seinen Schlacken reinigt,
Das Herz mit ihm noch inniger vereinigt
Und die an ihn bereits ergebne Treue
Stärket aufs neue.

Das reine Lamm, das keine Flecken leidet,
Und durch sein Feuerflammend Auge scheidet,
Was ihm nicht taugt, schenkt Kraft, das eigne Leben
In Tod zu geben.

Je williger das Herz zum Creuz sich findet,
Je mehr wird auch der Liebe Glut entzündet,
Man hüllet sich dem Mann, der voll Erbarmen,
In seine Armen,

Man sucht und findt, man kennt und fühlt sein Herze,
Bey dem nur vor den Leib bestimmten Schmerze
Wird doch der Geist, auf den er gnädig blicket,
Trostvoll entzücket.

Der Feind, voll Lust, ein Menschen-Herz zu sieben,
Wird durch die Creutz-Gestalt zurückgetrieben,
Er scheut, der stolze Geist, in Leidens-Wehen
Ein Herz zu sehen:

Und wann auch finstre Kraft den Sinn
verdunkelt,
Erweckt das Kleinod, das von oben funkelt,
Aufs neu den Muth, die Hofnung samt dem
Glauben
Läßt sich nicht rauben.

* * *

O Freundin, der was höhers angestammet,
In deren Herzen reine Liebe flammet,
Laß dir, du Magd des HErrn, von ihm die
Ohren
Willig durchbohren.

Durch Leyden bist du in den seelgen Orden
Der Creutz-Geschwister eingezeichnet worden,
Dein Glück ist groß, der Weg ist zwar be-
schwerlich,
Doch nicht gefährlich;

Ihn ist der HErr des Lebens selbst gegangen,
Wer einst im Hochzeit-Schmuck des Lamms
will prangen,

Muß seiner Schmach und Leydens noch auf
Erden
Gewürdigt werden.

Blick auf die Wolke der verklärten Zeu-
gen,
Die jetzt vor seinem Thron die Palmen nei-
gen;
Wie kamen sie zum Sammel-Platz der Freu-
den?
Nicht so? durch Leyden.

Kein Thränlein wird umsonst allhier ver-
gossen,
Sie bleiben dort verwahrlich beygeschlossen
Und werden, wanns einst gilt, die Treu be-
lohnen,
Perlen zu Cronen.

Der Cörper eilet zwar in sein Verwesen,
Der Geist fleucht auf in sein ursprünglich
Wesen,

Einst wird das Saamen=Korn aus kühler
Erden
Auch herrlich werden.

Zuletzt geht alles gut! auf kurzes Ley=
den
Folgt eine Ewigkeit voll Himmels=Freuden,
Dann wird der Geist, den noch sein Wohn=
haus drücket,
Seelig beglücket.

VII.

Die Hirten-Liebe des Heylands.

(Luc. 15.)

Der Menschen Seelen sind des HErrn,
So arm sie sind, so voller Sünden;
Wie will er sich so herzlich gern
Mit uns, dem armen Staub, verbinden?
Wo ist eins, welches sagen kan:
Der Heyland nahm nur mich nicht an?

O nein! es kostete sein Blut,
Er opferte sein theures Leben,
Sich uns verfallnem Volk zu gut
Ins Vaters Zorn, in Tod zu geben,
So daß ihm gleich sein Herze bricht,
Wer glaubig: Mein Erbarmer! spricht.

Was

Was fleußt vor eine GOttes=Kraft
Aus dem Verdienste seiner Leiden?
Was zeucht der Glaube nicht vor Saft
Wann wir bey seinen Wunden weiden?
O welcher majestätsche Strahl
Entdeckt uns unsre Gnaden=Wahl!

Wem er der Seelen=Bräutgam ist,
Kan ihn nicht kennen, ohne Lieben,
Der Zeit=Punct, da man ihn vermißt,
Macht unaussprechliches Betrüben;
Ists möglich, daß, wer so ihn kennt,
Sich doch von seinem Herzen trennt?

Da gleicht nichts seiner Hirten=Treu,
Womit ihn das verirrte rühret,
Wann eins (o welcher Fall!) aufs neu
Sich von dem besten Freund verliehret;
Wie jammernd schlägt ihm nicht sein Herz,
Er fühlt des irren Schäfleins Schmerz.

Zwar läßt er, wer durch Selbst=Betrug
Sich von der Heerde abgeschieden,
Nach fremdem lüstern, selbsten klug,
Auf eignen Wegen sich ermüden,
Daß der in Noth und Dürre schmacht't,
Der seine süsse Kost veracht.

Doch aber nie verliehret er
Das Schäflein, das von ihm sich trennte,
Ja, wann er nicht ein Heyland wär!
Wann ihm sein Liebes=Herz nicht brennte!
Das Reden von des Hirten Blut
Spricht vor des Schäfleins Fehler gut.

Da liegt es, ohne alle Kraft,
Sich selbsten wieder aufzurichten,
Entblößt von innerm Nahrungs=Saft,
Der Feind bereit, es ganz zu sichten,
Verleitet das betrogne Schaaf
Zum ewigen Verzweiflungs=Schlaf.

Hier naht er sich, der Sünder-Freund,
Mit innig-brünstigem Erbarmen,
Dem Schäfgen, das um Hülfe weint,
Er nimmt es selbsten in die Armen;
Kraft, die aus seinen Wunden fleußt,
Erquickt ihm den zerknirschten Geist.

Wie David dort um Gnade bat
Mit durchgetrockneten Gebeinen,
Wie tausend Thränen den Verrath
Des Jüngers Unmachts-voll beweinen,
So weint, so wird noch jedermann,
Der fällt und sich nicht helfen kan.

HErr JEsu! dir sey ewig Dank
Vor dein so unbeschreiblich Lieben,
Die Noth, worein ich mich versank,
Wär ewig über mir geblieben,
Und machte mir das Leben schwer,
Wann nicht ein solcher Heyland wär.

Drum weyh' ich mich dir ganz aufs neu,
Dir, weil du mir so viel vergeben,
Das Angedenken deiner Treu
Soll mich mit Kraft und Muth beleben;
Ich schwöre dir bis in mein Grab
Zu deinem sanften Hirten = Stab.

VIII.
Vertrauen
auf die
Göttliche Vorsorge.
Matth. 6, 24-34.

Sorgende Liebe, du HERR des Lebens,
Du mehr als mütterliches Herz,
Kein Mensch hoft je auf dich vergebens,
Du siehst und linderst auch den Schmerz,
Wann ein an sich verzagend Kind
Um Hülf sich ächzend vor dir windt,
Kyrieleis!

Du hast dem Fluch, der die Welt noch drücket,
Die ganz in dem Verderben liegt,
Dein Volk zwar seeliglich entrücket,
Das durch den Glauben in dir siegt:
Es wird vom Heiligthum beschützt,
Wann gleich dein Donner feurig blitzt,
Hallelujah!

Aber des zeitlichen Lebens Sorgen
Sind ein dem Herzen schweres Band,
Oft ist die seegnende Hand verborgen,
Als wär sie gar von uns gewandt,
Der Stolze wühlt im Ueberfluß,
Wann der Gerechte darben muß,
Kyrieleis!

Doch, HErr! der du der Deinigen Seelen
Nicht zu der irrdschen Wollust schufst
Und sie mit ewigem Erwählen
Zum Looß, das unvergänglich, ruffst;
Du giengst des Weltlaufs rauhe Bahn
Mit göttlich heiligem Schritt voran,
Hallelujah!

Du zählst und seegnest auch unsre Tage
Und dieses Lebens Ungemach
Ist nur gezüchtigter Sünder Plage,
Wir tragen gerne dein Creuz dir nach:
Die Glaubens = Helden aller Zeit
Giengen durch Leiden zur Herrlichkeit,
Hallelujah!

Wann

Wann auch, der du aller Welten Vater,
Dir eins um seine Nahrung schreyt,
So bist du schleunig der Berather,
Der sein Geschöpfe benedeyt,
Das Gräsgen, so im Felde steht,
Preißt deine gnädige Majestät,
Hallelujah!

HErr! laß mich einzig auf dich nur sehen
Und fern von aller eignen Wahl
Nach deiner Leitung die Welt durchgehen,
Klein, wie die Ros im Creuzes = Thal.
Ja, HERR! mein Glaube wagt auf dich,
Leib, Seele und Leben festiglich,
Hallelujah!

IX.

Hofnung der Ewigkeit.

Entzückt in göttlichem Licht, mit ehrerbietigem Forschen,
Erwegt mein Geist die künftge Zeit;
Ein jeder Tropfen des Bluts eilt feurig hin zu dem Herzen,
Diß lobet GOtt mit jauchzendem Schlag.

Ein unaussprechlich Gefühl durchgeht die denkende Seele,
Die durch den göttlichen Hauch entstund,
Ein Zeit-Punct schliesset sie noch in das Wohnhaus des Leibes,
Hier wartet sie des ewigen Glücks.

Die Stunden tragen den Tag mit eilig schlei-
chenden Schritten
Zu künftig kommenden Tagen fort,
Der noch gebundene Geist, geplagt mit drü-
ckender Arbeit,
Verschaft dem Leibe Nahrung und Nuh.

Ein Etwas das sich nicht beschreibt, doch das
man schmackhaft empfindet,
Durchdringt mit Kraft das lächzende Herz
Und wie bey finsterer Nacht ein Blitz den
Himmel erleuchtet,
So fühlet sich unser Geist voll Licht;

Hebt sich mit heiligem Muth auf den frohlo-
ckenden Schwingen
Zu seinem ersten Ursprung hin
Und lacht, voll himmlischer Lust, mit GOttes
Speise erquicket,
Der Welten sorgenden Gram und Last.

Mein heiterer Blick erreicht mit den gewaff-
neten Augen
Das ferne Ziel der Ewigkeit,

Der stärkend = süsse Genuß der niemals wankenden Hofnung
Verdoppelt meinen Wander = Schritt.

Der Welt = Nacht mühsamer Lauf eilt zwischen Kummer und Hofnung
Mit dunkelm Schatten schnell vorbey,
Ein Strahl vom himmlischen Licht zeigt mir der Wege Gefahren,
Einst kommt mit Glanz der volle Tag;

Und schließt im Auge der Welt aus unwidersprechlichen Büchern
Des ganzen Lebens Schicksaal auf,
Das Herz, von Freude gerührt, preißt mit seraphischem Munde
Sein herrlich Glück in reinem Ton.

Du, der im göttlichen Rath mich zu den seeligen Chören,
Noch eh ich ware, schon bestimmt,
Dir dankt mein brennendes Herz mit der emfindlichsten Liebe
Hier schwach, dort in Vollkommenheit.

X.

Betrachtung
des
Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen.

Ihr Zeiten! nähert euch doch wieder meinem Blick!
Ihr Tage meines Laufs, die schon vergangen!
O Wahrheit! zeige mir mein ewig-daurend Glück!
Erbarmer! stille mir mein heutiges Verlangen.

Ein Heute ruffet schon dem künftgen Morgen zu,
Heut bin ich nicht, wie ich noch gestern ware;
Der Geist, des Cörpers müd, erwartet seiner Ruh,
Mein Schritt eilt unvermerkt zum letzten seiner Jahre.

Doch in ein Nu beschränkt, des künftgen ungewiß,
Das ein allweiser Schluß vor uns verborgen,
Erblickt mein Geist sein Ziel nur erst durch einen Riß
Und wirft, Allgütigster! auf dich so Wunsch als Sorgen.

Ein Jahr, ein wichtig Jahr, ist wiederum vorbey,
Ein Jahr theils seeliger theils schwerer Stunden;
Erst seh ich hintennach, daß, HErr, durch deine Treu
Auch nicht ein Augenblick vergebens sey verschwunden.

Du wurdest mir, o HErr! im Geist noch mehr bekannt,
Mit unverwandterm Bilck auf dich zu schauen,

Und, frey von eigner Wahl, der Leitung deiner Hand,
Gesteift auf deine Treu, erwegen zu vertrauen.

Ich sah den Lauf der Welt in ihren Folgen ein,
Ich lernte mehr den Werth der Dinge kennen,
Durch Uebung ward ich klug, was Wesen oder Schein,
Ich lernte nicht gleich Gold, das was nur glänzt, zu nennen.

Ich sah den Redlichen durch Bosheit unterdrückt,
Daß oft, von Schmerz durchwühlt, das Auge thränte,
Dem Eifer, daß es meist nur krummen Seelen glückt,
Blieb nur ein Wunsch, der sich nach Freyheit sehnte.

Noch kam diß Urtheil nur von fremden Bey-
spiel her,
Ich war nicht stark im Thun, nur schnell
im Denken,
Den schwachen Schultern war ein Quent
schon Centner-schwer,
Ein Wort, ein schiefer Blick vermochte mich
zu kränken.

Ein Baum von guter Art, der oft das Mes-
ser fühlt,
Trägt doppelt Frucht bey wiederhohltem
Schneiden,
So ist ein Kind des Glücks, mit dem die
Weisheit spielt,
Erfahrung würkt Gedult, Gedult kommt
aus dem Leiden.

Ja dreymal glücklicher und dreymal weiser
Mann,
Der in der Jugend lernt das Joch ertra-
gen,

Dem

Dem nicht die Lust des Hofs das Herz ver-
fälschen kan,
Den weder fremder Neid, noch eigner Hart-
sinn plagen.

HErr! der du vor mein Wohl mehr als ich
selbst gewacht
Und durch mir seelige, oft rauhe Wege,
Mit göttlicher Gedult mich biß hieher ge-
bracht,
Wie preis ich deine Huld, wie dank ichs
deiner Pflege?

Wo wär ich mir selbst so in meiner Schwach-
heit kund?
Wie vieles bliebe nicht in mir verstecket?
Wo hätt ich je mir selbst den tief gelegnen
Grund
Verborgner Eigenlieb und Ungedult ent-
decket?

HErr! der du Menschen nur mit Liebes-
Seilen ziehst,
Dein Joch ist sanft, ich küsse deine Bande,

Ich ehre deine Treu, womit du dich bemühst,
Bring du dein göttlich Werk nur ganz in mir zu Stande.

Bey Schwachheit ohne Zahl sieht dein durchdringend Licht
Den Willen, der sich lauter nach dir sehnet,
Und wann dem Willen selbst Vollbringungs-Kraft gebricht,
So ist des Geistes Wunsch, der lächzend vor dir stöhnet.

Geh mit mir in der Zeit, Erbarmer, ins Gericht
Und läutre mich mit deinen Flammen-Augen
Und wie du Liebe bist, stell dich mir vors Gesicht,
Zerstöre, was an mir nicht in dein Reich kan taugen.

Mit

Mit neuem Muth weyht sich dir Geist und
Herz und Sinn,
Dein Wählen seye nicht an mir vergebens,
Mein und der Menschheit HErr! ich weiß
sonst nirgend hin,
Bey dir ist gut, nur du hast Worte ewgen
Lebens.

XI.

Fortsetzung des Liedes:

JESU hilf siegen ꝛc.

JEsu, hilf glauben! dich hab ich erfahren
Und dich auch meinen Erlöser genannt,
In dir zu bleiben, mein Looß zu bewahren,
Leit mich nun stets deine mächtige Hand.
Ja, HErr! ich glaube: Nichts kan mich dir rauben,
Dann du bist grösser als alle mein Glauben.

JEsu, hilf wachen! es ist um die Stunde,
Da der Versucher den Deinen sich naht,
Wo nunmehr Babel mit lockendem Munde
Stimmen betrüglicher Heiligkeit hat:
Stets auf dein göttliches Herz nur zu sehen,
Lehrt uns, die Zeichen der Zeit zu verstehen.

JEsu,

JEsu, hilf beten! hilf kindlich zu nehmen,
Du giebst so gerne, wir kommen so spat,
Du bist so gnädig, ich solte mich schämen!
Bin ichs nicht würdig, so bleibt es doch Gnad.
Meer aller Gnaden! in dich will ich sinken,
Um ewig Wasser des Lebens zu trinken.

JEsu, hilf lieben! dich brünstig zu lieben,
Bringt erst die Seele zur völligen Ruh,
Füllet uns mit JEsus-ähnlichen Trieben,
Aber, ach Heyland! wer liebet wie du?
Amen, es sollen, die JEsum nur suchen,
Alles partheyliche Lieben verfluchen.

JEsu, hilf hoffen! der Kirche Verlangen
Ist nach dir, ihrem Geliebten, so groß,
Dich in dem güldenen Stück zu empfangen,
Sehnend, doch ferne, erblickt sie ihr Loos.
Will oft die Hütte zu langsam zerbrechen,
Lehr uns: Dein Wille geschehe! dir sprechen.

JEsu,

JEsu, hilf loben! und rühre die Zungen
Mit denen Kohlen des Heiligthums an,
Wird gleich dein Wesen nicht würdig besungen,
Rühm ich doch, was du an mir hast gethan,
Das von dir in mir geschaffne Leben
Soll dich in heiligster Stille erheben.

JESU, hilf leiden! du giengest durch Schmerzen,
Vor uns, als Herzog zur Seeligkeit ein
Und in den williglich leidenden Herzen
Strahlet des Marter-Lamms Wieder-Schein,
Wo gleicht ein Leiden dem, wie du dein Leben
Vor uns so schmerzhaft zum Opfer gegeben.

JEsu, hilf sterben! wann mich bey dem Scheiden
Meine Unwürdigkeit vor dir erschreckt,
Daß die Verdienstlichkeit all deiner Leiden
Gleich einem Schild, meine Sündlichkeit deckt.
Deiner erwart ich, o Tag! mit Verlangen,
Meinen Erbarmer voll Dank zu umfangen.

XII.

Ebendasselbe,

in

einer andern Vers=Art.

Hilf glauben! Heyland aller Welt,
Der Du den Tod in Sieg verschlungen,
Und Dich als Mittler, HErr und Held,
Zur Rechten GOttes aufgeschwungen;
HErr JESU! ist es wahr,
So mach auch mir es klar,
Und zeige doch in Deinen Schmerzen,
In Deiner Seiten Mahl
Den Grund der Gnaden=Wahl
Auch meinem zweifelhaften Herzen.

Hilf wachen! der Du manche Nacht,
HErr JESU, nur um unsertwegen
Mit Thränen seufzend zugebracht
Und im Gebet vor GOtt gelegen;
Wie bin ich doch so träg,
Den seelig-schmahlen Weg
Mit muntern Schritten fortzuschreiten;
Oft schläft mein Auge gar
Und merkt nicht die Gefahr,
Mit dem mir nahen Feind zu streiten.

Hilf beten! voller Zuversicht,
Weil keine Zweifler von dir kriegen;
Und da Dir gleich Dein Herze bricht,
Wann wir voll Sehnsucht vor Dir liegen;
So wecke doch in mir
Vertrauen und Begier,
In allen Leibs- und Seelen-Nöthen,
In wahrem Kinder-Sinn
Zu Deinem Herzen hin,
All eigner Hülfe leer, zu treten.

Hilf lieben! dann ich kan es nicht,
Ich kan nichts, als Dich nur betrüben;
Und weil mir diese Kraft gebricht,
Dich, wie Du würdig bist, zu lieben;
So zünde Deine Flamm,
Du Seelen-Bräutigam,
In mir solch unauslöschlichs Feuer,
Das alles schnell verzehrt,
Was Dich nicht liebt und ehrt;
Du seyst mir einzig groß und theuer.

Hilf hoffen! dann ich glaube Dir:
Ich sey schon in der Hofnung seelig;
Doch diß, HErr JEsu, fehlet mir,
Du sagst: Seyd auch in Hofnung frölich!
Ich lebe Dir zu Schmach,
Ein Heydnisch seufzend Ach!
Will oft den Geist zu Boden drücken:
Und ach! ich bin dabey
In meinem Ruf nicht treu,
Recht auf mein Himmlisch Loos zu blicken.

Hilf loben! HErr, wie lobt man Dich?
In Zion lobt man in der Stille.
So viel lobst Du Dich selbst durch mich,
So weit Dein Geist mein Herz erfülle:
Drum nimm mich, wie ich bin,
Ganz, ganz zu eigen hin,
So wird Dein Werk Dich selber preisen
Und in der Ewigkeit
Deine Barmherzigkeit
An mir, dem größten Sünder, weisen.

Hilf leyden! ach wie ungeschickt
Bin ich, Dein Creutz Dir nachzutragen,
Dann, wann mich nur ein Quentgen drückt,
Will ich Dir Centner-Lasten klagen.
Gedult! HErr JEsu! ach!
Das Fleisch ist allzuschwach;
Mein Wille ist Dir doch ergeben.
Thuts eignem Leben weh!
Eh ich dem Creutz entflöh,
Wollt' ich fürwahr nicht länger leben.

Hilf sterben! wann auch die Natur
Vor ihrer Wandelung erschüttert,
Und die noch sünd'ge Creatur,
Vor GOttes Licht zu nah'n erzittert;
Wüßt' ich nicht, JEsu Christ,
Daß Du mein Heyland bist,
Wie würde mich der Tod erschrecken!
Nun fliegt mit frohem Lauf
Das freye Vöglein auf:
Der Steinritz wird die Taube decken.

XIII.

Der Sieg des Glaubens.

Mein Glaube siegt und bricht die Bahn
Durch alle Macht der Finsternissen,
Mein Haupt, mein Mittler, geht voran,
Der allen Höllen Kraft zerrissen,
Dem Tod und Sünd zu Füssen liegt;
Mein Glaube siegt :|:

Zwar will mich meine Sündlichkeit
Vor seinem Flammen-Aug beschämen,
Und mir des Glaubens Freudigkeit,
Der Kindschaft theures Zeugniß, nehmen;
Ich trau' dem Wort, das niemals trügt,
Mein Glaube siegt :|:

Du

Du weißst, HErr JEsu, daß ich dich
Mehr als mein eigen Leben liebe,
Der Brüder Feind verklaget mich,
Wie oft ich annoch Dich betrübe;
Du hörst ihn nicht, der allzeit lügt,
Mein Glaube siegt :|:

Seh ich das Glück des Spötters an
Und sehe nicht sein schröcklichs Ende,
So lockt er, daß ich von der Bahn
Des schmalen Wegs zu ihm mich wende,
So spricht der Feind, der ewig lügt,
Mein Glaube siegt :|:

Ich glaube deine Majestät,
Du aller Welten HErr und König,
Zwar, wanns durch dunkle Wege geht,
So glaub ich annoch viel zu wenig,
Doch macht Dein Wille mich vergnügt,
Mein Glaube siegt :|:

Oft will das Leiden dieser Zeit
Den schwächern Geist zu Boden drücken,
Oft wird mir schwer, mit Freudigkeit
Nach dir, Jerusalem, zu blicken,
Allein die Hofnung überwiegt,
Mein Glaube siegt :|:

Oft stürmt auf das gelaßne Herz
Ein Heer verzagender Gedanken,
O JEsu! welcher Seelen-Schmerz!
Mein Glaube fängt schon an zu wanken;
Ich fasse Dich, die Furcht betrügt,
Mein Glaube siegt :|:

Wirst du am Ende meiner Zeit
Vor mich zu Deinem Vater beten,
Und darf ich aus Barmherzigkeit
In Reyh'n der Lammes-Bräute treten:
So sing ich ewig höchst vergnügt:
Mein Glaube siegt :|:

XIV.

Kranken = Lied.

Mein Schmelzer ist zugleich der Freund,
Den meine Seele liebet,
Ich weiß es, wie ers mit mir meint,
Wann er mich leidend übet,
Ob ich gesund und kränklich sey,
Bleibt mir sein Herz doch einerley.

Dein Herz, Dein treu erfundnes Herz,
Auf das mein Glaube blicket,
Weiß den mir aufgelegten Schmerz,
Der zwar die Hütte drücket;
Doch wird des Glaubens Gold bewährt,
Wann gleich die Glut die Schlacken zehrt.

Ich weiß mir keinen bessern Weg,
Als den Du selbst gegangen,
Und wird der Fuß oft matt und träg,
Dringt doch des Geists Verlangen
Weit über alles schwächlich seyn
Bis in Dein Lammes-Herz hinein.

Wann aber oft der Hitze Brand
In Mark und Adern glühet,
Und mir Besinnen und Verstand
Nebst Wort und Ausdruck fliehet,
So preßt des Cörpers enges Haus
Dem Herzen manchen Seufzer aus.

Doch geht ihr Seufzer insgesamt,
Fürwahr Er hört euch alle,
Er trägt das Hohepriester-Amt,
Damit ihm keins entfalle;
O Geist der Kindschaft! rede du
Vor mich des Vaters Herzen zu.

Genießt

Genießt der Mund auch äusserlich
Nichts von der irrd'schen Speise,
So nähre Du mich innerlich
Auf unsichtbare Weise
Und halte du dann jedesmahl
Mit mir im Geist das Abendmahl.

Nimm Herz und Hütte ganz dahin,
Biß Du mich einst verklärest
Und weil Du jetzt den Lammes-Sinn
Mich durch die Salbung lehrest,
So lehre mich auch diß dabey:
Daß ich in Hofnung frölich sey.

XV.

Von der Versöhnlichkeit.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast du rc.

Gedultigs Lamm! das alle meine Sünden
Mit unaussprechlich schmerzlichem Empfinden,
Da Dich des Vaters Zorn-Gericht gedrücket,
Vom Creutz erblicket:

Hier liegt mein Geist, o Lamm! zu Deinen Füssen,
Vergönne mir, voll Wehmuth sie zu küssen,
O würdest Du so stark von mir geliebet,
Als sonst betrübet.

Ich flohe Dich, Liebhaber meines Lebens,
Doch richtest Du die Grösse des Vergebens
Nur nach der Grösse Deiner Treu und Hulden,
Nicht meiner Schulden.

Hier galt kein Unterschied von Gut- und
Bösen,
Uns alle konnte nur Ein Blut erlösen,
Eins wie das andre machte Deinem Herzen
Tödtliche Schmerzen.

Du bist unwandelbar an Gnad und Treue,
Kaum siehest Du den Anfang meiner Reue,
Sprichst Du, wann Furcht und Scham mich
noch umgeben,
Schon: Du sollst leben.

Versöhnend Lamm! erneure meinem Her-
zen
Das Angedenken aller Seelen-Schmerzen,
Und was Du in den herben Leidens-Stunden
Vor mich empfunden.

Mich, der ich Dich aufs gröblichste belei-
digt,
Hast Du in GOttes Blut-Gericht vertheidigt,
Du wiesest ihm die Blut-gestriemte Wangen,
Vor mich empfangen.

Um meinen Ehrgeitz wurdest Du gescholten,
Großmüthig hast Du wiederum vergolten;
Diß mußte Dich, empfindlich Lamm! bewegen,
Doch wie? zum Seegen.

Der Mund, den nie ein unnüz Wort entweihet,
Ward um mein witzig Spotten nun verspeyet,
An Dir ward jeder Scherz, den ich gesprochen,
Göttlich gerochen.

Zur Busse meiner Rechtsucht mußt Du schweigen,
Mein rauher Sinn muß dich verdienstlich beugen,
Kein Schimpfwort ware vor Dich zu geringe,
Schöpfer der Dinge.

Fürwahr, hier sinkt mein Geist von seinen Hohen,
Der Schöpfer läßt sich von den Creaturen schmähen,
Sein Haupt wird ihm, um meinen Trotz zu büßen,
Kläglich zerrissen.

Ja

Ja HErr, wie muß ich da vor Scham
erröthen,
Du kanst und willst nicht den Verräther tödten,
Um meinen Haß und Rach-Begier zu büssen,
Mußst Du ihn küssen.

Und ich soll Glaubens-voll mein Lamm
Dich nennen
Und doch zugleich in wildem Feuer brennen,
Wie könnt ich, voll von Zorn, vor mein Ver-
gehen
Um Gnade flehen?

Wie könnt ich; Abba! zu dem Vater sagen
Und bey ihm über meinen Bruder klagen?
Ich sollte beten: um mir zu verzeihen,
Und Rache schreyen.

Darum, du Geist der himmlisch reinen
Liebe
Durchheilige all meiner Seelen Triebe,
Ertödte durch die Kraft von JEsu Nahmen
Den Schlangen-Saamen.

O leh-

O lehre, unpartheylich Lamm! mich lieben,
Den Freund nicht mehr, als welche mich betrüben,
Und will die Sanftmuth eigner Wille kränken,
An Dich zu denken.

Lehr mich in Lammes=ähnlichem Erbarmen
Den Feind, so wie Du mir gethan, umarmen,
Die mir mit unverdienter Schmach begegnen,
Freundlich zu seegnen.

Erweck in mir mitleidiges Empfinden,
Vor alle, die im schweren Dienst der Sünden
Gebunden an des Zornes harte Ketten,
Brünstig zu beten.

Will

Will mich der Fluch der Erde nieder-
drücken,
So lehr mich frölich hin nach Salem bli-
cken,
Wo ich am Lebens-Brünnlein nach dem Leiden
Einst werde weyden.

Präg Deine Creutz-Gestalt an meine
Stirne
Als einer Dir allein verlobten Dirne,
Und laß mich schon im Wandel hier auf Er-
den
Dir ähnlich werden.

XVI.

Gemeinschaft mit der obern Schaar.

Es ist noch eine Ruh vorhanden,
Da der zu GOtt erschafne Geist,
Müd seines Cörpers schwerer Banden,
Zu seinem ew'gen Ursprung reißt:
Wo er, seraphisch unumschränket,
Nur geistische Ideen denket,
Und wo ihm GOtt im Lichte klar,
Der der noch unvollendten Seele,
Umfangen in des Leibes Höhle,
Ein unbegreiflich Wesen war.

Euch wein ich traurige Gedanken,
Euch sing ich Assaphs Töne vor,
Die ihr, entrückt der Menschheit Schranken
In seeligerer Geister Chor
Schon in den Tempel GOttes blicket,
Wie sich ein Cherub da erquicket
Wie dort die güldne Harfe spielt,
Wie sich mit Ehrfurcht = vollem Schweigen
Die vier und zwanzig Alten beugen,
Wie GOtt der ganze Himmel fühlt.

Vor mich, den noch ein Leib der Sünden
Und Todes = Furcht gefangen hält,
Ist hier kein Raum zum Trost zu finden,
Der meinen Geist zufrieden stellt;
Ich muß mit steter Schwachheit ringen,
Will ich mich siegend zu euch schwingen,
Und fühl ich was von eurem Glück,
Will ich von euren GOttes = Liedern
Das Echo stammelnd hier erwiedern,
Hält Schaam und Ohnmacht mich zurück.

Ists

Ists möglich? rühren euch noch Thränen?
Dringt wohl ein Seufzer biß zu euch?
Macht eines Menschen banges Sehnen
Die Seele eines Engels weich?
So schickt zuweilen Seegens = Blicke
Ihr Heilige! auf uns zurücke
Und nehmt uns mit in euren Bund;
Verschmäht nicht unsre Harmonien,
Mit Kohlen, die vom Altar glühen,
Rührt, voll von Andacht, unsern Mund.

Die ihr in blendenden Talaren
Den Stuhl des Heiligsten umringt,
Und in unübersehnen Schaaren
Dem Lamm ein ewig Loblied singt,
Warum erschuf euch GOtt so prächtig?
War er uns weniger allmächtig?
Ja dreymahl glücklicher seyd ihr.
Doch nein, ihr kamt durch Tod und Leiden,
Besprengt mit Blut, zur Stadt der Freuden:
Ihr waret Menschen, gleich wie wir.

O Heyland, der Du selbst die Erden
Mit Deinem Schritt geheiligt hast,
Will ich des Lebens müde werden,
Ist mir mein Sünden-Leib zur Last
Von dem Du doch den Fluch genommen,
Da Du als Mensch zu uns gekommen,
Ja den Du Dir zum Tempel weihst,
Und mir in Stunden-kurzen Jahren,
Zur Heiligung ihn zu bewahren,
Zum Pfand der Auferstehung, leihst.

So leuchte meinem Pfad voll Klarheit,
Biß auch mein Weg zu Ende lauft,
Dein Wort voll majestätscher Wahrheit:
Daß Du mich von der Welt erkauft.
Stets unterthänig Deinem Willen
Laß mit Gedult mein Herz sich stillen,
Ja läutre mich noch in der Zeit,
Und, Deinem Bilde gleich zu werden,
Mach mich durch Leiden und Beschwerden
Reif auf den Tag der Ewigkeit.

Hinfort soll meinen Geist nichts binden:
Wie Wolken vor dem Winde fliehn,
Läßt er das Irrdische dahinten,
Mein Wandel geht nach Salem hin,
Und JEsusmäßig will ich leben,
Hoch über Welt und Zeit mich heben:
Ich bleib in ihm und er in mir,
Mein Bau der Hütten sinkt allmählig
Der Geist fühlt sich mehr frey und seelig,
Bald bricht der volle Glanz herfür.

XVII.

Uebergabe des Herzens.

Mel. O wer alles hätt verlohren.

O! wer alles könnt vergeßen!
Auch sich selbst und seinen Lauf.
O! wer sich ganz unermessen
Schwüng' ins Herze JEsu auf!

O! wer in den jeßgen Zeiten
Die fürwahr die letzten seyn,
Könnt' im Sinn des Geistes deuten,
Welches Wesen oder Schein!

O! wer als ein Kind der Gnade,
Nur am Herzen JEsu hieng
Und auf seinem Pilger = Pfade
Stets mit muntern Schritten gieng!

O! wem alle seine Wege
Allzeit recht und angenehm!
Ja der würde niemahls träge
Noch viel wen'ger stille stehn.

O! wenn stets der ganze Wille
Nur in GOttes Willen ruh't!
Ja, da blieb man froh und stille
Und zuletzt gieng alles gut.

Erstgebohrner Deiner Brüder!
An Dein treues Bruder = Herz
Leg ich meine Jubel = Lieder
Und auch jetzund meinen Schmerz.

Du vollbrachtest Deine Siege
In verborgner Majestät,
Und bist nun nach blutgem Kriege
Held! auf Deinem Thron erhöht.

Durch die Kraft von Deinem Leben
Zünde meine Seele an,
Himmlisch sich zu Dir zu heben
Tilge den geheimsten Bann.

Tödte durch Dein Liebes-Feuer,
Alles was sich selbst begehrt,
Mach mich von den Schlacken freyer
Und durch Glut das Gold bewährt.

Schone nicht mein eignes Leben,
(Doch in mir ist nichts als Tod;)
Einem sey mein Herz ergeben,
Meinem Freund, der weiß und roth.

Bring Dein Licht in meine Seele
Und durchsuch Dein ganzes Haus,
Räume aus der kleinsten Höhle
Den versteckten Wust hinaus.

Laß an mir nichts übrig bleiben,
Was Dein Blut verhärtet findt,
Laß den Geist der Zucht vertreiben,
Was durch fremde Kraft mich bindt.

Deine Liebe laß mich binden,
Fern vom Hang zur Creatur,
Laß kein Feuer mich entzünden,
Als Dein reines Flämmlein nur.

Unter allen andern Sachen
Lehre mich, nur dieses thun,
Immer wen'ger selbst zu machen,
Und nur kindlich auszuruhn.

Selbsten nichts zurecht zu legen,
Lieber nichts, als viel, verstehn,
Und nur Deinen künftgen Wegen
Mit Gedult entgegen sehn:

Lieber alle meine Klagen,
Dem sie långstens schon bewußt,
An sein Heylands = Herze sagen,
Eignes Würken bringt Verlust.

Sey mir Selbsten Schloß und Riegel,
Sey Du einzig meine Lust,
Setz mich als ein festes Siegel
Auf die mir verschriebne Brust.

Nimm Dein Schäflein in die Armen,
Und an Dein verwundtes Herz;
HERR! ich fühle Dein Erbarmen,
Du bist mein; es weicht der Schmerz.

XVIII.

Elend und Gnade.

Ueber Lucä 14. V. 21. rc.

O wohl mir, daß ich elend bin!
Unwürdig, HErr, all Deiner Gnaden,
Ich wagte mich nicht selber hin;
So aber werd ich eingeladen.
Worzu? zum grossen Abendmahl.
Doch das gehört nur vor die Kinder!
Ach nein! Hier gilt die Gnaden-Wahl,
Wer in sich arm, wer nur ein Sünder,
Wer lahm und blind und schlecht,
Dem gilt das volle Recht,
Zum freyen Gnaden-Thron zu kommen;
Hier treibt man keins zuruck,
Man wird ohn' allen Schmuck,
Mit offnen Armen angenommen.

Diß ist die Stimme meines HErrn,
So spricht die ganze Zeugen-Wolke,
Ich Allerärmster käme gern,
Ich schlöß' mich gern zu diesem Volke.
Doch daß, HErr JEsu, Dichs erbarm!
So wie ich mich noch selbst muß sehen,
So bin ich vor Dich gar zu arm,
Ich muß fürwahr zurücke stehen.
Mein Herze stimmt mir bey,
Ich war dem Ruf nicht treu,
Ich steh beschämungsvoll von ferne
Und seh mit blöder Lust,
Was Du den Deinen thust,
Ich fürchte mich, doch käm ich gerne.

HErr JEsu! wann Dein theures Blut
Auch mir zu Liebe ist vergossen,
Wann auch vor mich die milde Fluth
Aus Deinem Seiten-Maal geflossen;
So werf ich lächzend mich vor Dich
Mit allem meinem Seelen-Schmerze,
O! Seegens-Quelle tränke mich,
O! träufle auf mein dürres Herze.

Du

Du Geist, der JEsum lehrt,
Und sein Verdienst verklärt,
O! nenne doch auch mich mit Nahmen
Und bring mich in die Zahl,
Die zu den grossen Mahl
Auf Deinen Ruf zusammen kamen.

Ich fasse Dich bey Deiner Treu
Ich halt mich an Dein ewig Lieben,
Ich nahe mich zu Dir aufs neu,
Bin ich zu lang zurück geblieben,
So bitt ich Dich, verschliesse mir,
Wann ich auch ganz von Dir gewichen,
Nicht die sonst ofne Gnaden = Thür,
Muß ich auch langsam zu Dir kriechen.
Den seine Wahl nicht reut,
HERR, laß mich Dich noch heut,
Als meinen HERRN und GOtt erkennen
Und wann, entrückt der Last,
Dich dann mein Glaube faßt,
So mach mein Herz in Liebe brennen.

XIX.
Zärtliche Empfindungen gegen den Heyland.

Als Täubgen in der Einsamkeit
Bey meinem Felsen sitzen,
Mit innigster Zufriedenheit
Ins Heylands Wunden = Ritzen
Mit heiterm Blick zu sehn,
Ins Vaters Herzen gehn,
Ist meiner Seelen grosses Glück,
Diß weicht ihr keinen Augenblick.

Ich freue mich der Gnaden = Wahl,
Die ich bey seinen Wunden
Und seiner offnen Nägel = Mahl
Nun einmahl hab gefunden,

Diß

Diß ist die Seeligkeit,
Die mir mein Herz erfreut,
Diß reisset meinen ganzen Sinn
In ein ergebnes Lieben hin.

Ach daß doch, allertheurstes Herz!
Der Eindruck Deiner Liebe
Bey aller Freud, bey allen Schmerz
Mir vor den Augen bliebe,
Der Blick von Deinem Tod,
So hätt es nirgends Noth,
So fänd in Dir, Du Liebe Du,
So Geist, als Seel und Sinnen Ruh.

Der Geist der Grundverdorbnen Welt,
Die ganz im Argen lieget,
Lust, Stolz und was dem Fleisch gefällt
Ist schon durch Dich besieget,
Drum sieht des Glaubens Blick
Nur stets auf Dich zurück.

Und kränkt mich was in diesem Sinn
So trag ichs an Dein Creutze hin.

Du, der Du alle finstre Macht
In Satans Reich zerstöret,
Du, dessen treues Auge wacht
Und allen Feinden wehret,
Hilf meiner Jünglings-Kraft
Durch neuen Lebens-Saft,
Daß ich, so viel der Feinde sind,
Sie durch das Schwerdt des Geistes bind.

HERR! als ein freygemachter Knecht,
Nur Dir allein ergeben,
Nach Deines Bundes Freyheits-Recht
In dieser Welt zu leben,
Mich meines Looses freun
Und unbesorgt gedeyh'n
In einem treuen Kinder-Sinn
Auf alles mich zu geben hin:

Biß

Biß daß ich nach vollbrachter Zahl
Von meinen Pilger-Jahren
Am Ende meiner Gnaden-Wahl
Getrost darf überfahren,
Da werde ich Dich sehn
Und Deinen Tod erhöhn
Und mich in meiner Brüder Reyhn
Der hellgemachten Kleider freun.

XX.

Um die ganze Treue.

Wer bringt mich zur seeligen Sabbaths-
Stille?
Wo findt ich den Freund,
Mit dem sich mein nach ihm sehnender Wille
Recht innig vereint?
Hin in die Thäler der Ruh
Eil ich Dir, Bräutigam, zu.

Hier bin ich: Du gabst mir, Freund, zwar
die Würde,
Dein eigen zu seyn,
Doch schleicht sich oft wieder starke Begierde
Zum Irrdischen ein
Und (mir zur druckenden Last)
Scheinet sie mir nicht verhaßt.

Es wandelt mein armer Geist oft im Dunkeln,
Wann ihm auch vom Glanz
Des seeligen Gnaden-Lichts Strahlen funkeln,
Er hat Dich nicht ganz:
Biß er vom heimlichsten Bann
Ganz sich entledigen kan.

Mit ewigen Gründen der göttlichen Wahrheit
Befestge mein Herz!
HErr JEsu, mit evangelischer Klarheit
Erleuchte mein Herz!
Mach, daß Dein flammendes Licht
Durch alle Finsterniß bricht.

Durch Deiner Erlösung siegende Kräfte
Brich selbsten die Bahn,
Du fängst ja Dein göttliches Gnaden-Geschäfte
Auf Ewigkeit an:
Laß mir zum ewigen Glück
Nichts unvollendet zurück.

Prüfe

Prüfe Du selbsten die Tiefen der Seelen,
Erforsche mein Herz:
HErr JEsu! Dich will ich einzig nur wählen,
Dich liebt ja mein Herz.
Amen! es bleibe verflucht,
Was sich noch ausser Dir sucht.

Lehre mich Gaben als Gaben betrachten
Und Dich allein
Höher und ganz unentbehrlich zu achten:
Bey Dir zu seyn
An der verwundeten Brust,
Sey meine seeligste Lust.

Zeuch mich, o zeuch mich! ans Herz deiner Liebe,
Da binde mich an,
Leite den Urquell der innersten Triebe
Magnetisch hinan.
Gieb daß wenn alles entflieht
Dich nur mein Glaube noch sieht.

XXI.

Ergebenheit des Willens auf alle Wege.

Du dessen Wille mich nur stillt,
Weil Du es dann so haben willt,
Daß ich biß zur Vollendungs-Bahn
Auf dem mir abgemeßnen Plan
Gedult und Treu und Glauben halten soll,
So mach mein Herze Geist- und Liebens-voll.

Ich sehe Dich in der Gestalt,
Wie Du auf dieser Welt gewallt,
Mein Geist ist beugungs-voll erfreut,
GOtt! über Deiner Menschlichkeit,
Wie Du gelebt, geredt, geweint, geruht,
Kommt voll Verdienstlichkeit mir noch zu gut.

Wo fang ich dann zu loben an,
Den man nicht sattsam loben kan?
Komm, küsse mich, Du Seegens-Mund,
Und thu mir Deinen Nahmen kund,
Den Nahmen, welcher unser Herz erfreut
Und als ein Salböl Geist und Seel erneut.

Dein Nahme heisset JEsus Christ,
Weil Du der Sünder Heiland bist,
Gesalbt mit GOttes Majestät,
Vor uns aufs Vaters Thron erhöht,
Johannes sagt: daß Du auch Liebe heißst,
O Liebe! komm! entzünde meinen Geist.

Du ausgeblut'tes JEsus Herz!
Bey Dir vergeß ich allen Schmerz,
Mein ganzes Gut- und Böse-Seyn
Hüllt sich in Dein Erbarmen ein,
Du gönnest mirs, du offner Seiten Ritz,
Daß ich in dir gleich einem Täublein sitz.

Ihr treuen Hände! leitet mich
Auf meinem Wege sicherlich,
Ihr holden Augen! leuchtet mir
In diesem finstern Welt-Revier,
Entweich mir nie, Du Freuden-Angesicht!
Daß meinem Herzen nie an Trost gebricht.

Dein saurer Gang, Dein Arbeits-Fleiß
Geseegne meinen Pilger-Schweiß,
Dein lauteres Gehorsam-seyn
Mach mich von eignem Willen rein,
Dein ganzer Wandel, jeder Gang und Schritt
Durchheilige auch meinen Wander-Tritt.

Schreib mich ins Buch des Lebens ein,
Worinn die seel'ge Nahmen seyn,
Die Du dereinst, als Lebens-Fürst,
Vor aller Welt verlesen wirst;
Ich stehe schon in Deiner blut'gen Hand,
Die mir zu Lieb ans Creuz ward hingespannt.

Wann endlich meine Zeit ist aus
Und Du mir rufest: Komm nach Haus!
So geh ich gerne dahinein,
Wo ich mir längst gewünscht zu seyn,
Dann will ich mich in meiner Brüder Reyh'n
Blut-Bräut'gam! ewig Deines Todes freun.

XXII.

Beym Genuß des heiligen Abendmahls.

Holdseelig, mit verjüngter Klarheit,
Umstrahlt auch mich der Glanz der Wahrheit,
Vertreibt mir schon die Kraft der Wahrheit
Den alten Schmerz.
O Trost! Er will vor meine Sünden,
Der Mittler Selbst den Tod empfinden;
O welch ein beugendes Empfinden
Durchgeht mein Herz.

Mit reuendem zerknirschtem Muthe
Sehn ich mich, HERR, nach deinem Blute;
Die GOttes-Kraft von Deinem Blute
Komm über mich!
Laß mich nach Dir, dem Lebens-Fürsten,
Gleich einem Hirsch nach Wasser, dürsten,
Ja stille mir mein lächzend Dürsten
Recht mildiglich.

Du Geist des Trostes, Kraft der Müden,
Erquicke mich mit deinem Frieden,
Versenke Dich mit Deinem Frieden
In meinen Geist.
Setz Furcht und Zweifel ihre Schranken,
Erhebe siegend die Gedanken,
Mit Lob erfülle die Gedanken,
Das Gnade preißt.

Begleitet von der Himmel Chören
Trugst Du Dein Blut zu den Altären,

Hier

Hier spricht es noch auf den Altären:
Barmherzigkeit!
In dieser ewigen Minute
Spricht auch Dein Blut mir, Wurm, zu gute,
Ich fühle, wie es mir zu gute
Um Gnade schreyt.

Anbetend fall ich vor Dir nieder,
Vor Ehrfurcht zittern Geist und Glieder,
Tief beugen sich Geist, Seel und Glieder,
Der HERR ist da!
O welch Entzücken! welche Triebe!
Der GOtt, der HERR ist, ist die Liebe,
Nimm mich zum Opfer Deiner Liebe.
Hallelujah!

XXIII.
Gleichen Innhalts.

Mel. Fürwahr mein GOtt du bist verborgen.

So naht sich dann mit durstger Seele
Zu Deiner Wunden offnen Höhle
Ein in dem Geist verbundnes Paar:
O Lamm! aus diesen Gnaden-Flüssen
Auch nur ein Tröpflein zu geniessen
Das uns durch Dich verdienstlich war.

Mit welchen Langmuths-vollen Trieben,
Mit was Erbarmen, Dulden, Lieben,
Vergabst Du uns die schwere Schuld,
Und niemahls nach Verdienst zu lohnen,
Trägst Du uns jetzt noch mit Verschonen,
Mit unaussprechlicher Gedult.

Voll sünderhaftigem Beschämen
Sind wir unwürdig was zu nehmen,
Wir haben gar kein Recht darzu,
Doch kommen wir, gleich Blind- und Lahmen,
Die, in sich trostlos, zu Dir kamen;
Auch uns, uns Armen, rufest Du.

Leer und verzagt an eignen Kräften,
Erfülle uns mit Deinen Säften;
Ja mach uns von uns selber frey,
Laß uns in Deinem Tode sterben,
Was unser ist, ist nur Verderben,
Und durch Dein Leben schaf uns neu.

Beleb uns ganz mit Deinem Leben,
Verpflanz uns als gesunde Reben,
In Dich, lebend'ger Weinstock, ein,
Und Dir beständig Frucht zu bringen,
Laß Deine Salbung uns durchdringen
Wir wollen nichts, Du alles seyn.

XXIV.

Verlangen nach treuerer Liebe gegen den Heyland.

Du bist allein nur Liebens-werth,
Du Bräutigam der Seelen!
O seelig! wer nur Dich begehrt,
Wer könnt was höhers wählen?
Nichts reicht an Deiner Liebe Werth,
Du bist allein nur liebens-werth.

Die Jünger, die bey kleinem Schein
Schon Hütten wollten bauen,
Erblickten endlich Dich allein;
O Glück! nur Dich zu schauen,
Der, wann man fremdes Licht vermißt,
Uns dennoch allgenugsam ist.

Doch

Doch fühlt sich oft mein Herz so fern,
So kalt in seinen Trieben;
O möcht ich doch den guten HErrn
Recht über alles lieben,
Der nur mein armes Herz begehrt,
Das doch ganz keiner Liebe werth.

Das Feuer, das Dein Herz entzündt,
Als Du Dein göttlich Leben
Zum Lösegeld vor meine Sünd
Freywillig hingegeben,
Entbrenne mich mit neuem Muth
Zur stärksten Gegen-Liebe Glut.

Ach läutre doch noch in der Zeit,
Was Deinen Flammen-Augen
Im klaren Licht der Ewigkeit
An mir noch nicht kan taugen,
Mach mich auch von dem Liebsten frey,
Daß ich Dein reines Opfer sey.

Dir weyhet sich mit neuer Treu,
Geist, Seel und Leib und Leben,
Um alles, was nicht Deine sey,
In Deinen Tod zu geben,
Daß sonst mein Auge nichts begehrt,
Was nicht ganz Deiner Liebe werth.

Ja werde mir, mein theures Lamm,
In meiner Seelen größer,
Entzünde Deine reine Flamm
In meinem Herzen besser,
Biß mir Dein Geist durchaus verklärt:
Du seyst allein nur Liebenswerth.

XXV.

Liebe zu dem Gecreutzigten.

Mel. Herzliebster JEsu, was hast du ꝛc.

Blut-Bräutigam! im Garten deiner Leiden
Soll mein durch Dich erlößter Geist sich wenden,
Wo Du vorm Fluch, der auf Dich zugewittert,
Bebend gezittert.

Dich drückte meine Schuld, Du fühlst die Rache,
Die GOtt zu Dir, und nur als Richter, sprache,
Die Fluth von Sünden, welche auf dich dringen,
Will Dich verschlingen.

Umlagert von der Macht der Finsternißen
Mußst Du den vätterlichen Trost vermissen,
Du suchst so gar verlohrner Stärkung Spuren,
Bey Creaturen.

Ich

Ich sehe hier, wie Deine Seele wanke
Uns Menschen tödete schon der Gedanke,
Doch uns das Herz des Vaters zu erwerben,
Gehst Du zum Sterben.

Mit ehrerbietig stillem Angedenken
Will ich an Deinen Todes-Tag gedenken;
Ja wann nur jede Dir gewenhte Zähre
Ein Dank-Lied wäre:

So würde ich Dich würdiglich besingen,
Und obs auch gleich noch schwächlich würde klingen,
So wäre Dir es doch wohl von dem weichen
Herzen ein Zeichen.

Zu Deinem Creutz, o Lamm! will ich mich setzen
Den Leib, vor mich erblaßt, mit Thränen netzen,
Das Maal an den vor mich durchbohrten Füssen
Glaubig umschliessen.

Laß doch die GOttes-Macht von Deiner Liebe
Den Brand der feurigen Erlösungs-Triebe
Zu unauslöschlich gleichem Liebs-Empfinden
Mein Herz entzünden.

Als Sieger hast Du durch den Tod gedrungen
Und in das Heiligste Dich aufgeschwungen,
Durch Hohepriesterlich vollgültigs Beten
Uns zu vertreten.

Als Mittler wirst Du nunmehr ewig leben,
Dein Einfluß soll Dein Volk mit Kraft erheben,
Du läßst die Dir geheiligte Gemeine
Niemals alleine.

Du kennst, o HErr und Heyland, mein Verlangen,
Mit als ein Glied an Deinem Leib zu hangen,
Und Dich mit Dir allein ergebnen Trieben
Brünstig zu lieben.

Ich liebe Dich, doch nicht mit ganzer Treue,
O daß Dich Deine Wahl an mir nicht reue!
Ermüde nicht, das Werk von Deinen Händen
Ganz zu vollenden.

Belebe, was noch todt, mit Deinen Säften,
Erneure mich mit Deinen Salbungs-Kräften,
Laß mir die Zucht und heilsames Beschämen
Den Muth nicht nehmen:

Mich kindlich wieder zu Dir hinzuwagen,
Als von der Welt erkauft mich stets zu tragen,
Auf Dich zu sehn mit unverwandtem Blicke,
Niemahls zurücke.

So soll im Hall-Jahr jener Ewigkeiten
Dir mein Gesang ein völlig Lob bereiten,
Wann durch die Himmel Deiner Wunden-
Maalen
Voll Klarheit strahlen.

XXVI.

Blicke der Ewigkeit.

Im Geist verklärt soll mirs gelingen,
Mein himmlisch Erbe zu besingen,
Mich Cörperlos hinauf zu schwingen
Im höhern Ton:
Mein Geist empfindt sein hohes Glücke,
Erheitre selber meine Blicke
Daß ich, o Bräut'gam, Dich erblicke
Auf Deinem Thron.

Mich schrecken nicht der Gottheit Strahlen,
Ich sehe durch die Wunden = Maalen
In Deiner GOttheit helle Strahlen
Gebeugten Muths:
Dein Aug ist zwar wie Feuer = Flammen,
Doch nicht Dein Kind, mich, zu verdammen,
Wie könntest Du Dein Kind verdammen
Kraft Deines Bluts.

Mit Zittern, doch mit heissem Triebe,
Nenn ich, o GOtt! Dich meine Liebe,
Ja Du bist meine süsse Liebe,
Mein Bräutigam;
So nannte ich Dich bey den Wunden,
Als Du beym Altar Deiner Wunden
Mit meiner Seele Dich verbunden,
Mein GOtt und Lamm!

Dich möcht ich nunmehr einzig haben,
Nicht Deinen Himmel, Deine Gaben,
Dich möchte ich nur selber haben,
Dich selber sehn
Und unter tausend süssen Küssen
Dich, wie Du Liebe bist, geniessen
Und Beugungs-voll zu Deinen Füssen
Dein Lob erhöh'n.

Ach! eilt doch schneller fort, ihr Zeiten!
Mein Geist sehnt sich nach Ewigkeiten,

Eilt immer schnell; Er wird mich leiten
Durch Finsterniß.
Ich halte mich an seine Wahrheit,
In Ihm ist Licht, um mich wird Klarheit,
Mein Schritt bleibt bey dem Wort der Wahrheit
Hell und gewiß.

O sey auch mir nicht länger ferne,
Du Glanz vom ew'gen Morgensterne,
Ja! ja! schon nähert sich von ferne
Sein himmlisch Licht.
Bald mir auch mir mein Auge brechen,
Ja jauchzend wird mein Herze brechen,
Dann werd ich Ihn selbst sehn und sprechen.
O Tag! o Licht!

XXVII.

Mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter vielen Tausenden.

Mel. Wohl dir, du hast es gut, ꝛc.

Mein Freund ist weiß und roth,
So hab ich ihn erblicket,
Sein Bild hat mich entzücket,
Mein Freund, mein HErr und GOtt,
Ist weiß und purpurroth.
Ich hab ihn nun gesehen,
Gespielen, laßt mich gehen,
Weil meines Freundes Bild
Ganz meinen Geist erfüllt.
Dem Reitz von seiner Schöne
Gleicht keins der Menschen = Söhne,
Ihn hab ich selbst gesehn,
Gespielen, laßt mich gehn.

Er

Er nennt mich seine Braut,
Er nennt mich seine Taube,
Ihn faßt mein ganzer Glaube,
Er hat sich mir vertraut,
Ich bin nun Seine Braut.
Wie wohl hat Er gewählet:
Mir, welcher alles fehlet,
Mir schnöden Sünderin
Giebt Er sich eigen hin.
Nun hat es mir gelungen,
Mein Herz, von Dank durchdrungen,
Will meinen Freund nur sehn,
Gespielen! laßt mich gehn.

O Freund! es wallt in mir,
Deinen Vollkommenheiten
Ein Loblied zu bereiten,
Recht sehnende Begier,
Brich doch im Glanz herfür!
Spiel selbst in meinen Tönen,
Du Schönster von den Schönen!

Freund! den mein Herz verehrt,
Du bist nur Liebenswerth;
Mit ewig treuem Lieben
Bleibt Dir mein Herz verschrieben,
Das nichts als Dich begehrt,
Du bist nur Liebenswerth.

Ja, gönne mir, mein Freund,
An Deinen Wunder-Zügen
Mich göttlich zu vergnügen,
Weil mir Dein Bild erscheint,
Du weiß und rother Freund.
Mein Dir verlobtes Herze
Befreyt von Noth und Schmerze
Schließt mit erfreutem Mund
Mit Dir den festen Bund:
Der Welt Lust oder Leiden
Soll Dich und mich nicht scheiden,
Du bleibst mir biß in Tod,
Mein Freund, der weiß und roth.

O Glück, das übergroß,
Er schenkt mir Himmels-Sinnen,
Mein Glaube fleucht von hinnen,
Mein Geist wird Erden-los,
Er ist mir einzig groß.
O welche sanfte Stille!
Wann Seele, Geist und Wille,
Gedanke, Sinn und Muth,
In seiner Liebe ruht.
An ihn will ich mich lehnen,
Mich an sein Herz gewöhnen,
Ihn will ich einzig sehn,
Gespielen, laßt mich gehn.

XXVIII.

Paßions-Gedanken.

Es stirbt, um meinen Fall betrübt,
Das Lamm, das meine Seele liebt,
GOTT wiederum mich zu versöhnen;
Wie floß sein theures Opfer-Blut!
Mein Auge rinnt, mit weichem Muth,
Von Christen-Thränen.

Mein Geist empfindet noch viel mehr
Und eigener Verdienste leer
Sinkt er, o Lamm! zu Deinen Füssen,
Laß ihn die göttlich hohe Kraft,
Die neue Creaturen schaft,
Ganz überfliessen.

Gefühl von meiner Armuthey,
Beschämung über Deine Treu
Legt mich vor Dir in Staub darnieder,
Die Stimme der Barmherzigkeit,
Die unaufhörlich: Gnade! schreyt,
Erhebt mich wieder.

Mein Mund soll Dich in dieser Zeit
Den Ursprung meiner Seeligkeit
Und HErrn und GOtt im Glauben nennen,
Und steh ich einst vor Deinem Thron,
So soll ein ew'ger Jubel-Ton
Dein Lob bekennen.

* *

XXIX.

Deßgleichen.

Mel. Dem heiligen Blute.

Deß Brod ich eße, des Lied ich singe,
Hilf Heiliger Geist! daß mir gelinge
Ein Lied von Ihm, dem Schmerzens-Mann.

Ich lieb ihn herzlich um seine Wunden
Die ich so kräftig habe empfunden
Zur Heilung von des Herzens-Grund.

Ich war wie eine der verirrten Tauben,
Fühlt' die Sünde, konnte doch nicht glauben,
Dacht': Er wär so ein harter Mann.

Aber seit dem ich sein verwundtes Herze
Sein um mich jammernd, sein erbarmend Herze
Sterbend am Creutz für mich erblickt:

Ist

Ist mir doch nichts lieblicher noch schöner,
Als das Bild von diesem Nazarener,
Von dem für mich geschlachten Lamm.

Durch ihn bin ich von dem Tod genesen,
Der in meinen Gliedern ist gewesen,
Von dem Gebot, da man immer mußt'.

Seit dem ist Er mir als Liebe kenntlich
Und ich finde stündlich und momentlich
Nichts als Seegen, ströhmend von seinem Creutz.

Schwächlichkeit und ungeschicktes Wesen
Kan man wohl noch immer an mir lesen,
Genug: Er liebt und läßt mich nicht.

Und Er hat mich so in seinen Händen
Trägt und pfleget mich biß zum Vollenden,
An ihm allein hängt meine Seel.

Mach mich nur zu einem guten Herzen,
Alles, was Dir Unehr bringt und Schmerzen,
Nimm bald von mir, Du lieber HErr!

Wandle ganz in mir die Grund-Ideen,
Daß man stetig an mir möge sehen
Den Eindruck Deiner Barmherzigkeit.

Mache mich in Dich nur noch verliebter,
In dem Creutzes-Sinn noch viel geübter,
Dein Creutz sey mir stets herrlich und groß.

Amen! meine Sehnsucht vor Dir auszubreiten
Leg ich meine Hand in Deine Seiten
Und schwörend sag ich: Mein HErr und GOtt!

XXX.
Ein Traum in der Paßions-Zeit des Jahrs 1760.

O ewig werthe Stunden!
Im Geist hab ich gesehn
Den Bräutigam voll Wunden
Und was an ihm geschehn,
Ich sah den Marter-Regen
Von so viel tausend Schlägen
Und jeder Geissel-Strich
Sprach: Mensch! der war vor dich.

O Rührung! o Empfinden!
Das meinen Geist durchgieng,
Man wog nach meinen Sünden
Die Streich, so Er empfieng,

Ich sah den wunden Rücken
Um meinen Stolz sich bücken
Und meine böse Lust
Zerfleischt die keusche Brust.

Ich sah am Herzens-Klopfen
Des Todes Noth entstehn,
Das Blut mit schnellen Tropfen
Aus allen Wunden gehn,
Die Brust schwoll auf von Stöhnen,
Das Auge floß von Thränen,
Man schlug ihn dürstiglich
Und ruft: das war vor Dich.

Durchbohrt von Quaal und Schmerzen,
Dem Marter-Lamm so nah,
Schrie ich aus bangem Herzen:
Halt! dann sonst stirbt Er ja.
Doch, ohne zu erweichen,
Sagt, unter neuen Streichen,
Der Kriegs-Knecht gegen mich:
Er stirbt und stirbt um dich.

Betrübt biß zum Zerfließen,
Um was man ihm gethan,
Sink ich zu seinem Füssen
Und ach! Er blickt mich an.
O Blick von allen Blicken!
Zum Beugen, zum Entzücken,
Er spricht: Ich leid um dich,
Wen liebst Du mehr als mich?

O laß mir Deine Schmerzen
Und aller Wunden Pein
In meinem Sünder-Herzen
Zum tiefsten Eindruck seyn.
Dein Blut still mein Verbluten
Und jeder Schlag der Ruthen
Schall in mir mächtiglich:
Lamm! ach! Du starbst vor mich.

XXXI.

Am Char-Freytag.

1760.

Char-Freytags-mäßig sing ich heut
Dem Freund, der weiß und roth
Und in der Sünder Feyer-Kleid
Begleit ich ihn in Tod.
Mein Anzug ist ein weiches Herz,
Durchdrungen von des Lammes Schmerz,
Und Thränen über seine Pein
Sind meine Edelstein;
Mein Elend ist der Braut-Talar,
Sein Creutz der Tempel und Altar,
Der durchgebohrten Nägel-Mahl
Die Zeichen seiner Wahl.

Hier, wo sein theures GOttes = Blut
Aus Herz und Adern rollt,
Sing ich mit sünderhaftem Muth:
Den Blöden ist er hold.
Die Gnade hält ihr Hochgericht,
Das unsre ganze Sache schlicht
Und jeder Tropfen Blutes schreyt:
Barmher :|: Barmherzigkeit!
Die Liebe wirft sich vor Dich hin,
Bekennt sich Dir als Sünderin,
Weint, blickt auf Dich und fleht um Blut,
Ach! um Ein Tröpflein Blut.

O Bräut'gam! Deine Creutz = Gestalt
Entzündt mein armes Herz,
Das zitternd liebend nach Dir wallt,
Mein Lied wird lauter Herz.
Freund! Bruder! Lamm! was bist Du mir?
Geist, Seel und Leib verschwört sich Dir,
Fürwahr! der ganze Mensch ist Dein
Und Dein Verdienst ist mein;

Mein ist Dein Angst-Geschrey, der Schweiß
Voll Blut, vom Zorn des Vaters heiß,
Dein Todes-Gang, der letzte Stich,
Diß alles ist für mich.

Seh ich mich selbsten um und an,
So steht ein Sünder da,
Der sich in gar nichts helfen kan,
Ach lieber Heyland, ja!
Dann wolltest Du auf Werke sehn,
So weiß ich nicht mit umzugehn,
Und forderst Du Gerechtigkeit,
Hier ist ein Bettlers-Kleid;
Käms aber gar auf Thaten an,
So wär' es ganz um mich gethan,
Drum hängt mein ganzes Seeligseyn
An Deinem Blut allein.

O Wort voll Salbung! wär' ich schon
Im rechten Creutz-Verstand
Gelehrt zu Deiner Paßion,
Vertraut mit Dir bekannt,

Ich

Ich lege Dir mein Elend dar,
So mach mir auch im Geiste klar,
Wie es dem treuen Herzen glückt,
Das kindlich auf Dich blickt,
Das sich vor Deiner Heiligkeit
Nicht mehr Alt-Testamentlich scheut
Und doch, so wahr Du JEsus Christ,
Auch gern ein Sünder ist:

Wie wohl es einer Seele thut,
Die vom Gesetz befreyt
In Deinen Liebes-Armen ruht
Und unbesorgt gedeyht;
Wie man, auf ewig ausgesöhnt,
Sich an Dein sanftes Joch gewöhnt,
Und stets in Deinem Dienst sich übt,
Einzig in Dich verliebt.
Du weiß'st es, Lämmlein! lieb ich Dich?
So seegnen Deine Wunden mich!
Blut-Bräutgam! bin ich Dir vertraut?
So küße Deine Braut.

XXXII.

Ueber ein Gemählde, von der Begräbniß des Heylands.

Fürwahr! da bringen sie ihn her,
Den Todten, welch ein Blick!
O! daß ich Eine Thräne wär'!
Er ist es! welch ein Blick!

Voll Zeichen ausgestandner Quaal,
Todt, biß aufs letzte Blut,
Zerfleischt mit Wunden ohne Zahl,
Vor wen? ach! mir zu gut.

O! wär' ich weit genug für Ihn,
So sey mein Herz sein Grab;
Doch legt mich lieber zu Ihm hin,
Sein Herze sey mein Grab.

XXXIII.

Englisches Original.

Canst Thou, ungrateful Man, his torments see,
Nor drop a Tear for HIM, who pour'd his Blood for thee?

Uebersetzungen.

Du siehst, Undankbarer, sein schrecklich Marterthum,
Sein Schmerz schreyt um Heil, Du bleibst gleichgültig stumm,
Du siehest ihn sein Blut so mildiglich vergiessen
Doch läßst Du nicht für Ihn nur Eine Thräne fliessen.

* *
*

Mit Blut von Undank kalt willst Du sein
Leiden sehen,
Sein Blut quillt heiß, laß nur ein warmes
Thrängen gehen.

* *
*

Kanst Du, Undankbarer, wohl seine Marter
sehen
Und an dem Creutz voll Blut mit trocknen
Augen stehen?

* *
*

Leer an Dank, kalt an Empfindung nahest Du
Dich seiner Leichen,
Gib doch nur mit Einer Thräne, daß der
Blick Dich rührt, das Zeichen.

* *
*

Brecht das unfühlbare Herz, weint seinen
Leiden zur Ehre,
Seht! ströhmend fließt uns sein Blut, nur
Eine dankbare Zähre.

XXXIV.

XXXIV.
Ueber ein Bild,
so den
an eine Marmor-Säule
gebundenen Heyland
vorstellt.

Di marmo è la colonna,
Di marmo son l'empi ministri e rei
E tu pur, Signor, di marmor sei.

Marmo ella è per natura,
Marmoi quei per durezza,
Tu marmo per costanza e fortezza.

E io, che di pieta & di cordoglio
Spettator ne rimango,
Marmo son se non piango.

Uebersetzung.

Marmor ist die Säule bey dem Richter,
Marmor seynd die schuld'ge Bösewichter,
Du selbst, o HErr, bist Marmorhart.

Die Natur hat jenen so gebildet,
Diese hat ihr hartes Herz verwildet,
Du bists durch Muth und starken Geist.

Und ich kan vor Innigkeit und Wehen
Dieses Marter-Bild nicht länger sehen,
Ich versteinre biß aufs Seufzen.

XXXV.

Oster-Lied.

1760.

Wer feyert rechte Oster-Freuden?
Ein Herz, das über JEsu Leiden
Sich weich und satt geweint;
Dem über dem verliebten Fragen:
Wo haben sie Ihn hingetragen?
Der Heyland schnell erscheint.

O könnte ich zu seinen Füssen,
Wie ein Marien-Herz zerfliessen,
Gewiß, Er stünde da;
Doch auch den warmen Liebes-Thränen
Des Petrus und der Magdalenen
Ist Er nicht minder nah.

Du bist auch heut in unsrer Mitte,
Drum wag ich eine Oster = Bitte:
Was Thoma ist geschehn,
Die Mahl an Händ und Seit und Füssen,
Dich meinen HErrn und GOtt zu grüssen,
Laß mich im Geiste sehn.

Freye

Freye
Uebersetzung einiger Psalmen.

Der 25. Psalm.

Mel. Nun bitten wir den Heiligen Geist rc.

Mit innig verlangender Begier
Sehnt meine Seele sich, HErr, nach Dir,
In gewisser Hoffnung und voll Vertrauen
Wünschet mein Herze den Trost zu schauen
Vom Heiligthum.

Ja, HErr, mit glaubiger Zuversicht
Ist all mein Sehnen auf Dich gericht;
Mit geduldgem Warten auf Dich zu hoffen,
Hat noch stets seeliglich eingetroffen,
Zur rechten Zeit.

Die aber in selbst = gerechtem Sinn
Auf eigenen Wegen fahren hin,
Werden die Vermessung ihres Beginnen
Einstens mit ewiger Schande innen,
Das Spötter = Volk.

HErR! Deine Wege sind wunderbar,
Schenk mir ein Auge, das hell und klar,
Die verborgne Tiefen recht einzusehen,
Und keine Wege niemahls zu gehen,
Als nur nach Dir.

Bey Deiner ewigen Wahrheit Licht
Verfehlt mein Fuß seiner Tritte nicht,
Bey dem sichern Zeugniß von Deinem Bunde
Harr' ich der Hülfe zu jeder Stunde,
Mein HErr und GOtt!

Beym Reichthum Deiner Barmherzigkeit,
Der in dem Abgrund der Ewigkeit
Schon in deinem Hertzen göttlich gewohnet,
Hast Du der sündigen Menschen geschonet,
Recht gnädiglich.

Allein

Allein voll Scham, die mein Herz durchdringt
Und aus den Augen die Thränen zwingt,
Denk ich an der Jugend vergangne Sünden,
Laß mein Gebet und Thränen Dich finden,
Seufzer voll Reu.

HErr! dessen Nahme Erbarmung heißt,
Entsündge meinen gebeugten Geist,
Meiner Uebertretung nicht zu gedenken,
Wollest Du sie in die Tiefe senken
Des Gnaden = Meers.

So wie vor Deiner Allgegenwart
Sich aller Menschheit Herz offenbahrt,
HErr, so blicke gnädig auch auf mich Armen,
Mit Trieben voll göttlichem Erbarmen,
Diß bitt ich Dich.

Mein Inners fühlet die Wahrheit schon
Der himmlischen Antwort vom Gnaden=Thron;
Möchten meine Lippen in würdgen Weisen
Seiner Barmherzigkeit Grösse preisen,
Den guten HErrn.

Sein

Sein Wesen ist lauter Aufrichtigkeit,
Sein Regiment voller Gütigkeit,
Seines Geistes Mühen, durch treue Lehren
Sündige Menschen herum zu kehren
Auf rechten Weg.

Die schmerzlich über ihr Elend gebeugt,
Von ihrer Unwürdigkeit überzeugt,
Sich nur seiner Leitung kindlich vertrauen,
Werden stets Wunder der Gnade schauen
In ihrem Lauf.

Im Weg, da man bey dem Friedens-Bund
Und auf der Zeugnisse festem Grund,
So wie mans erfahren, beständig bleibet
Und als sein höchstes Geschäfte treibet,
In seiner Furcht.

Ja! so ein Herze ist hoch beglückt
Und aller irrdischen Noth entrückt,
Das des reichen Seegens täglich geniesset

Der aus den Bergen von Zion fliesset
So mildiglich.

Einst nach dem Leiden der kurzen Zeit,
Folgt die unendliche Herrlichkeit,
Die schon majestätisch von ferne blitzet:
Seelig! wer einstens ein Loos besitzet
In jener Welt.

Denen vertrauten Freunden des HErrn,
War diß Geheimniß niemalen fern
Und der Bund der Hofnung von künftger Gnade
War denen Vätern in ihrem Grade
Nicht unbekannt.

Mein Auge blickt unverwandt, HErr, auf dich,
Und harrt Deiner Hülfe ganz festiglich,
Nah' Dich meinem Herzen und sey mir gnädig,
Mach mich von all meinem Elend ledig,
Erbarm Dich mein.

Die

Die Noth, worinnen mein Herze steckt,
Die Angst, so stets meine Seele schreckt,
Zeiget mir die Menge von meinen Sünden
Laß, HErr, bey Dir mich Vergebung finden,
Erhöre mich.

Du siehst und kennst meiner Feinde Zahl,
Errette mich bald aus ihrer Quaal,
Bey gerechter Sache laß mich Dir trauen
Und Deine volle Erlösung schauen,
GOtt deines Volks.

Der

Der 45. Psalm.

Fahre, Geist des HERRN! darnieder,
Rühre meine Lippen an!
Stimm die Töne meiner Lieder
Daß ich würdig dichten kan;
Lasse mir das Lob gelingen,
Von dem Held, den Zion kennt:
Ich will von dem König singen,
Gegen den mein Herz entbrennt.

Schönster unter allen Schönen,
Die ein menschlich Aug gesehn,
Keiner von der Menschen Söhnen
Kan mit Dir in gleichem gehn:
Deiner Lippen sanft Bewegen,
Das von lauter Gnade fließt,
Machet, daß Dich GOtt mit Seegen
Unaussprechlich übergießt.

Rüste Dich zu Deinem Streite,
Du von GOtt erkohrner Held!
Gürt Dein Schwerdt an Deine Seite,
Zeige Deine Macht der Welt:
Schmücke Dich zu Deinen Kriegen
Und die Kraft, Dich zu erhöhn,
Müsse Dir in Deinen Siegen
Unverrückt zur Seiten gehn.

Baue Deine Sieges-Zeichen
Auf der Wahrheit ew'gen Grund;
Laß das arme Volk nicht weichen,
Halte über Deinem Bund,
Druck der Feinde Macht hinunter,
Stärke Deine rechte Hand,
Mache die verborgne Wunder
Allem Volk der Welt bekannt.

Scharf sind Deiner Heere Pfeile
Und Dein Bogen trift gewiß,
Mach Dich auf, o Held! und eile!
Brich durch alle Hinderniß!

Mitten unter allen Feinden
Um Dein Königliches Zelt,
Machst Du Dir ein Volk zu Freunden,
Das Dir, HERR, zu Füssen fällt.

GOtt! Dein Stuhl wird keinem weichen,
Weil sein Recht auf ewig steht
Und das Scepter Deiner Reichen
Richtig in die Höhe geht;
Deines Herzens reine Triebe
Hassen, was die Wahrheit scheut,
Und die Neigung Deiner Liebe
Geht stets auf Gerechtigkeit.

Darum wird auch Deine Seele
GOtt! von Deinem GOtt geweyht
Und gesalbt mit Freuden-Oehle,
Nach vollbrachtem harten Streit;
Keiner Deiner Kampf-Gesellen
Kan sich je, so hoch ers treibt,
Held! mit Dir in Gleichheit stellen,
Weil Dir aller Vorzug bleibt.

Deiner Kleider Myrrhen = Salben,
Aloe und Kezia,
Riecht man lieblich allenthalben,
Wann Du Deinen Freunden nah,
Wann Du kommst aus den Pallästen,
Die aus Helffenbein gemacht
Und Dich an der Kirche Festen
Herrlich zeigst in Deiner Pracht.

Ja die Töchter aller Reichen
Sind mit Deinem Schmuck geschmückt,
Doch kan keine Zion gleichen,
Weil die Braut zu hoch beglückt,
Die zu Deiner Rechten stehet
Und im allerfeinsten Gold
Königlich gezieret gehet:
Ihr nur ist der König hold.

Höre, Tochter! mein Begehren,
Kirche! die Du meine bist,
Neige Dich, mich anzuhören:
Wann Du Deines Volks vergißst,

Und des alten Bundes Gaben,
Wird Dein König und Dein Mann
Lust an Deiner Schöne haben;
Er ist HERR, drum bet ihn an.

Tyrus wird Geschenke bringen
Und die Reichen vor Dir flehn,
Man wird Deinen Schmuck besingen
Und Dein Glück bewundernd sehn:
Doch ist alles noch zu wenig,
Weil die unsichtbare Pracht
Dieser Tochter von dem König
Erst ihr Loos unschätzbar macht.

In dem Kleid von güldnen Stücken
Sieht die Braut ganz herrlich aus
Und geht mit vergnügten Blicken
In das Königliche Haus;
Die Jungfräuliche Gespielen,
Die das Braut-Gefolg geziert
Und sich kaum vor Freuden fühlen
Werden mit zu Dir geführt.

Kinder werden Dir gebohren,
Wann der Väter Haupt verfällt,
Die zu Fürsten auserkohren
Ueber allen Crays der Welt;
Ja ich denk an Deinen Nahmen
Und Dein künftiges Geblüt;
Und Dir dankt der Völker Saamen,
Biß der Zeiten Lauf verflieht.

Der

Der 46. Psalm.

Auf Dich, HErr, ganz alleine,
Du starker Bundes = GOtt!
Hoft Deine Creutz = Gemeine
In ihrer Leidens = Noth:
Du hörst ihr sehnlich Schreyen,
Wann aller Schutz gebricht,
Findt sie in Dir, dem Treuen,
Stets Trost und Zuversicht.

Sie traut auf Dich erwegen,
Wann gleich der Bau der Welt
Auf Dein allmächtig Regen
Einst in sein Nichts verfällt,
Wann auf Dein göttlich Winken
Der Berge Spitze bricht,
Die Firmamente sinken,
Bleibt sie doch aufgericht.

Dein schreckliches Gebieten
Erregt der Tiefe Grund,
Ihr herrlich brausend Wüten
Macht Deine Hoheit kund,
Der Wellen tobend Schüttern
Wird den Gebürgen nah,
Doch singt, bey ihrem Zittern,
Dein Volk: Hallelujah!

Sie weißt von keinem Leide,
Die theure GOttes-Stadt,
Weil sie den Quell der Freude
In ihren Mauren hat,
Dis Brünnlein, so voll Leben
Aus Zion sich ergeußt
Kan Kraft den Schwachen geben,
Und stärkt der Müden Geist.

GOtt wohnt in ihrer Mitten,
Sein Thron ist ihre Hut,
Sein Arm schützt Zions Hütten,
Sein Trost giebt ihnen Muth.

Kein

Kein Feind wird sie vertreiben
Aus dem geliebten Land:
Und in der Ruh zu bleiben
Schützt sie der Allmacht Hand.

Die Völker müssen zagen,
Die ganze Schöpfung bebt,
Wann sich der HErr mit Plagen
Zum Richterstuhl erhebt,
Die Erde muß vergehen,
Die Reiche sind zerstört,
Der HErr ists, den sie sehen,
Der HErr ists, den man hört.

Nur Salem bleibt geborgen
In ewig sicherm Schutz,
Befreyt von Furcht und Sorgen
Beut es den Feinden Trutz.
Der HErr mit seinem Heere
Macht den Verkläger stumm,
Er deckt die heilge Chöre
In Zions Heiligthum.

Kommt, wer vermag zu sehen
Und schaut die Wunder an
Und lernt im Geist verstehen:
Diß hat der HErr gethan:
Er winkt: Hört auf zu streiten!
Ruft Friede! dann er will.
In diesen Gnaden-Zeiten
Wird aller Welt-Crays still.

Sinkt in ein heilig Schweigen:
Der HErr, der HErr ist da!
Er will sich herrlich zeigen
Der große Jehovah.
Dem unumschränkten König
Gehört die ganze Welt,
Die ihme unterthänig
Gebeugt zu Füssen fällt.

Auf! stimmt die reinste Töne
Und singt so nah als fern
Von seines Thrones Schöne,
Vom Glück des Volks des HErrn,
Rühmt ewig seine Treue,
Besinget seinen Bund,
Trinkt Brünnlein! singt aufs neue
Mit priesterlichem Mund.

Der 62. Psalm.

Er hilft, ich bins gewiß, mein Herz ist stille;
Er ist mein Hort, mein Helfer und mein Schutz;
In seiner Leitung ruht mein ganzer Wille;
Ich biet' in seiner Kraft den Feinden Trutz,
Daß mich der größte Fall nicht stürzen kan,
Warum? Ich halte mich an seine Treue an.

Wie lange stellen schon nach Einem Alle?
Wenn ruht dereinsten eure Würger-Hand?
Sie stellen mir, die Feinde, Netz und Falle,
Wie einer schon zum Sturz geneigten Wand,
Wie eine schon gerißne Mauer bricht,
So ist ihr ganzer Sinn auf meinen Fall gericht.

Sie denken nur: wie sie mich unterdrücken,
Mit Lügen, die sie sich selbst aufgesucht
Sie suchen mich mit Worten zu berücken;
Allein ich weiß, wie mir ihr Herze flucht.

Jedoch

Jedoch die Feinde sind mir nur ein Spott;
Denn meine Seele harrt in Hofnung nur
auf GOtt.

Du bist mein Hort zum Helfen und Beschützen,
Daß mich kein Fall noch Unglück übereilt,
Mein Starkseyn fleußt aus deiner Felsen Ritzen,
Mein Ruhm bist Du, Du bist es, der mich heilt;
Der Grund von meines Glaubens Zuversicht
Bleibt ganz unwandelbar HErr, nur auf Dich
gericht.

Ja hoffet auf ihn allzeit, liebe Herzen!
Und schüttet euer Sehnen vor ihm aus,
Dann plagen euch verborgne Seelen-Schmerzen,
Und steht es sonst nicht richtig in dem Haus,
Kurz: Wo? und wie? und wann euch was gebricht,
Seyd nur getrost! denn GOtt ist unsre Zuversicht.

Ach aber Menschen-Hülfe will nichts sagen,
Und große Leute sind am meisten blind,
Ja legte man sie auf gerechte Waagen,
Sie wägten weniger, denn nichts, so viel sie sind:
Dar-

Darum verlaßt euch nicht auf Trug und List,
Und haltet nicht an dem das nichts und eitel *)
ist.

*) Gr. T.

Doch fällt euch je ein ungebetner Seegen
Und Reichthum, den ihr nicht vermuthet *), an,
So hängt das Herze nicht zu dem Vermögen,
Weil diß bey GOtt zugleich nicht stehen kan.
Er ists allein, dem alle Macht gehört,
Er hat mich zweymal *) selbst diß große Wort
gelehrt.

*) Gr. T.
*) Gr. T.

Du bist gerecht bey aller Deiner Gnade,
Du bist der HErr, der in den Himmeln thront,
Und jedem wird von Dir nach gleichem Grade
Im rechten Maaß des Heiligthums gelohnt;
Und ob auch keins Verdienste rühmen kan
Siehst Du des Willens Treu vor lauter Tha-
ten an.

Der 72. Psalm.

GOTT übergieb dem König das Gerichte,
Und Seinem Sohn gieb die Gerechtigkeit!
Daß er das Volk nach Deinen Rechten richte
Und rette was noch in dem Elend schreyt.
Ihr Berge Zions! bringt die Friedens-Zeit!
Ihr Hügel Salems die Gerechtigkeit!

Er ist es, der das Häuflein der Elenden,
Die in sich selbst gering, bey Recht erhält,
Er wird den Armen seine Hülfe senden,
Er ist es der den Lästerer zerschellt;
Du wirst, so lange Mond und Sonne währt,
Von Kind zu Kindes-Kind mit Furcht verehrt.

Wie in ein dürres Fell die Regen dringen,
So fährst Du einst herab mit Lebens-Kraft,
Und wie dem Land die Tropfen Nahrung bringen
So wird durch dich der Menschheit Heil geschaft;
Zu dieser Zeit wird der Gerechte blühn,
Und Friede seyn, biß selbst der Mond wird fliehn.

So

So weit das Meer, wird sich sein Reich er-
strecken,
Und von dem Wasser über alle Welt,
Der überwundne Feind wird Staub belecken
Da ihm das fremde Volck zu Füssen fällt;
Es kommen Könige vom weitsten Meer
Und von den Insuln mit Geschenken her.

Die Araber und die aus Seba Reichen
Besuchen auch mit Gaben diese Bahn;
Dem Scepter seines Reichs kan keines gleichen,
Ihn beten aller Länder Cronen an.
Wo ist ein Volk, das ihm noch widersteht?
Da alle Welt dem HErrn zu dienen geht.

Der große Grund beruht in dem Erbar-
men,
Worinn sein Herz die Noth der Erde trägt,
Er ist der wahre Retter aller Armen,
Ihr Seufzen macht das Heiligthum bewegt:
Wer sich vor Elend nicht mehr helfen kan,
Trift augenblicklich bey ihm Hülfe an.

Er läßt den Armen und in sich geringen
Barmherzigkeit und Hülfe angedeyhn,
Des Armen Seele wird es noch gelingen,
Aus Trug und Frevel wird er sie befreyn;
Und wird ihr Tod zum Opfer dargebracht,
So wird ihr Blut doch vor ihm werth ge-
acht.

Er wird, der große Mittler ewig leben;
Dann wird man ihm das allerfeinste Gold
Zu einem willig freyen Opfer geben
Wie mans im Reich Arabiens gehohlt;
Man bringt vor ihn ein ewiges Gebet,
Daß ohne Lob kein Tag der Zeit vergeht.

Das Saamen-Korn auf der gelobten Erden
Trägt zwar auf Zions Bergen reichen Lohn,
Wird aber einst die Frucht zerstreuet werden,
Dann wird es beben wie in Libanon,
Und wie das Gras auf Erden sich vermehrt,
So wird ein ganzes Land zu Dir bekehrt.

Dein

Dein Nahme wird in Ewigkeiten währen
So lang der Sonnen Cörper nicht vergeht,
Die Nachwelt wird Dich einst, wie wir, verehren;
Und wann Dein Volk zu Dir um Seegen fleht,
So wirds in diesem Nahmen nur geschehn;
Ja alle Welt wird Deinen Ruhm erhöhn.

Auf, Israel! GOtt Deinen HErrn zu loben
Wie wunderbar, wie mächtig führt er Dich!
Ihn preisen seiner Thaten Wunder-Proben,
Sein Nahme sey gelobet ewiglich!
Wir sagen: Amen! und in allem Land
Sey seines Nahmens Ruhm allein bekannt.

Der 84. Psalm.

Wie wird mir Sinn und Geist entzücket,
Seit ich die GOttes-Lieblichkeit
Von deinem Heiligthum erblicket,
Das Du zum Bunds-Altar geweyht!
Mein Inners lächzt vor heissem Sehnen,
Mein Auge fließt von matten Thränen,
Mein Herze brennet vor Begier,
Es eilt mein Fuß, vor Dich zu tretten,
Mein Alles wünscht, Dich anzubeten,
Mich sehnt nach nichts, als nur nach Dir.

Wann kommt die längst erbetne Stunde?
Erleb ich noch den frohen Tag,
Da ich Dich mit verneutem Munde
In Deinem Tempel preisen mag?
O eilt, ihr seelgen Augenblicke!
Ihr Zeugen von dem grossen Glücke
Und stillt den himmlisch-reinen Zug,
Nach jenen gnaden-vollen Stellen!
Eröffnet euch, ihr heilgen Schwellen!
Erblick ich euch, so ists genug.

Ver-

Versenkt in süssem GOttes-Frieden
Empfind ich in zufriedner Ruh,
Die Seeligkeit, so mir beschieden
Und eile meiner Heimath zu,
Der Vorschmack von zukünftgen Freuden
Verkürzt den Kummer jetzger Leiden:
Das Leben, das aus Salem fließt,
Erhebet Leib und Geist und Sinnen.
Er lebt! mein Glaube fleucht von hinnen
Und sucht Dich, wo Du selber bist.

Wie bey des Winters trüben Stunden
Der Vogel nach der Wohnung flieht,
Die Schwalbe, so das Nest gefunden,
Nach den verlaßnen Jungen sieht,
So wohl ist mir bey den Altären,
Da ich Dich dankbarlich verehren
Und Deine Wunder preisen kan,
Da hänget sich, gleich einer Taube,
Die Liebe, Einfalt und der Glaube
An Dich, als GOtt und König, an.

O seelig Volk! das seine Stätten
Bey Dir in Deinem Hause findt,
Das sich in priesterlichem Beten
Mit Dir unmittelbar verbindt.
Sie lassen mit vereinten Chören
Von Dir ein ewig Loblied hören,
Bey Tag, und in der stillen Nacht
Erschallt der Mund von Deinen Söhnen,
In göttlich sanft gedämpften Tönen,
Von Deiner Weisheit, Treu und Macht.

O wohl, ja ewig wohl berathen,
Wer sich an Deine Hand gewöhnt
Und bey der Ohnmacht eigner Thaten
Auf Deine Allmachts-Arme lehnt;
Wer, wann Du schweigest, gleichsfalls stille,
Wer sonst nichts will, als wie Dein Wille,
Und folget wo Du heissest gehn,
In dessen Herzen keine Triebe,
Als nur auf Dich und Dir zu Liebe,
Belebt von Deiner Kraft, entstehn.

In innrer Seelen = Ruh beglücket
Durchgeht sein Fuß den Lauf der Welt,
Der Kummer, so die Erde drücket,
Wann Schrecken auf den Welt=Crays fällt,
Kommt nicht an der Gerechten Seelen,
Sie fliehn in sichre Friedens = Hölen,
Und wird der Fuß auch oftmals matt,
So graben sie im Thal der Leyden
Nach Quellen Trostes und der Freuden
Und trinken sich nach Durste satt.

Das Wort von Deinem Gnaden = Bunde,
Das feurig durch die Erde wallt
Und aus der Lehrer treuem Munde
Mit Nachdruck in die Herzen schallt,
Macht tausend todte Menschen regen,
Der himmlisch ausgegoßne Seegen
Erweckt den Zeugen neuen Muth,
Sie ziehn getrost in Deine Kriege,
Ein Sieg bestärkt durch neue Siege,
Was Zions GOtt für Wunder thut.

HErr! der Du in den Himmeln sitzest,
Zu dem mein Mund und Herze fleht,
Du, der Du Jacobs Saamen schützest,
Wird mein Gebet auch nicht verschmäht?
Du bists, auf den Dein Volk vertrauet,
Auf das Dein Auge gnädig schauet;
Ja, breite Deine Ehre aus,
Laß Deine Feinde ferne weichen,
Erstreck die Gränzen Deiner Reichen,
Und schmücke des Gesalbten Haus.

Vor einen Tag in Deinen Zelten,
Die um den weiten Vorhof ziehn,
Vertausch ich nicht die Pracht der Welten
Und tausendfache Lust und Mühn:
Im würdgen Dienste der Leviten
Will ich am Thore Deiner Hütten
Weit lieber in Verachtung stehn,
Als bey dem Glanz der Königs-Cronen
In Hütten derer Spötter wohnen
Und Dich durch sie verschmähet sehn.

Du GOtt und HErr! bist Schild und Sonne,
In Dir wird Israel beglückt
Und in gemeinschaftlicher Wonne
Mit täglich neuem Ruhm geschmückt.
Es kan Dein Volk bey den Altären
Niemals zu viel von Dir begehren,
Du hältst bey Deinem Bunde fest,
Beym Ueberfluß von Deinen Gaben
Kan alle Welt die Fülle haben.
Wohl dem, der sich auf Dich verläßt.

Der 87. Psalm.

Du Stadt des HErrn, auf heilig vesten Gründen,
Ihr Thore Zions der geliebten Stadt!
In Jacob wird man keine Wohnung finden,
Die gleiches Heil in ihren Mauren hat;
Die ungemeine Triebe
Der sonderbaren Liebe
Von Deinem GOtt und Herrn,
Daß Zions Kirche die Erwehlte bliebe,
Verkündigen Dein Glück so nah als fern.

Du GOttes-Stadt, wie wird mein Geist entzündet,
Wann er ein Wort von Deiner Predigt hört,
Und wann mein Fuß die heilge Stätte findet,
Wo Dich Dein Volk in Sabbaths-Schmuck verehrt;
Hilf GOtt, daß mirs gelinge!

Was herrlich grosse Dinge
Zeugt der Propheten Mund?
Wie himmlisch klingt das Priesterlich Gesinge?
Wie jauchzet Israel bey Deinem Bund.

Du wirst, o HErr, Dein Zeugniß auszubreiten,
Egyptens und der Babyloner Land
Dein Wort mit Geist und Nachdruck lassen deuten,
Ja allem Volk, das Dich noch nicht gekannt,
Philister, Tyrer, Mohren,
Sind schon von Dir erkohren
Und suchen Zions Bahn,
Ein neu Geschlecht wird Dir daselbst gebohren,
Du fängst Dein Reich bey allen Völkern an.

Alsdann wird man in Zion sagen können:
Hier sey die Kirche von der ganzen Welt,
Wann selbst die Heyden deinen Namen nennen,
Und ihr Geschlecht, HErr, Dir zu Füßen fällt;
Die Völker werdens schauen,
Wie Du den Tempel bauen

Und Zion gründen wirst,
Sie werden Dir als ihrem GOtt vertrauen,
Du HERR in Salem, Israelis Fürst!

Der HERR wird einst noch alle Völker zehlen, *)
Und aller Landen Sprachen wird er kund,
Aus allen Zungen wird er sich erwehlen,
Zum Zeichen von dem allgemeinen Bund;
Die Sänger, wie am Reigen
Vermögen nicht zu schweigen
Und spielen Dir stets für,
Der Text des Lieds, von Deinem Ruhm zu zeugen,
Heißt: Alle meine Quellen sind in Dir. **)

*) Grund = Text.
**) Grund = Text.

Der

Der 100. Psalm.

Hörts alle Welt und jauchzt dem HErrn
Und steht in seinem Dienst mit Freuden,
Kommt vor sein gnädigs Antlitz gern,
Kommt frölich und vergeßt der Leyden!
Erkennt, der HERR ist GOtt allein,
Er hat uns, und nicht wir, geschaffen,
Nun weil wir seine Leute seyn
Und unter seiner Weyde Schaafen,
So geht zu seinem Thor
Und in den Hof davor
Mit Dank und lobet seinen Nahmen,
Der HERR ist Freundlichkeit.
Biß in die Ewigkeit
Währt seine Gnad und Wahrheit. Amen.

Der 103. Psalm.

Auf! lobt den Jehovah!
Kommt seinem Tempel nah
Mit vergnügter Seele,
Singt ein Hallelujah
Mit neugestimmter Kehle!
Lobet ihn zur Stund
Aus des Herzens Grund
Und mit Stimm und Mund.

Ja, lobe Deinen HERRN!
Gedenk, mein Herze, gern
An die große Gnade,
Die er Dir nah und fern
In so verschiednem Grade
Deiner Lebens-Zeit
Aus Barmherzigkeit,
Täglich anerbeut.

Er schenkt aus freyer Wahl
Die ungeheure Zahl
Aller Deiner Sünden,
Und läßt Dich auf einmahl
Vollkommne Freyheit finden;
Ueber die Versehn,
Die doch noch geschehn,
Läßt er Gnad ergehn.

Er ist der Bundes-GOtt,
Er rettet aus der Noth,
Er ists, der Dein Leben
Der Widersacher Rott
Niemahlen preiß gegeben,
Seine Freundlichkeit
Und Barmherzigkeit
Crönet Dich noch heut.

Er legt zu dieser Stund
Dir über seinen Bund
Und gewisser Treue
Ein Freuden-Lied in Mund;

Er stärket Dir aufs neue
Deinen Lebens = Saft,
Wie des Adlers Kraft
Sich vom Tode rast.

Er schaft zu aller Zeit
Recht und Gerechtigkeit,
Aller Noth der Armen
Will Er, der Recht gebeut,
Sich gnädiglich erbarmen,
Die bedränget seyn,
Läßt Er auf ihr Schreyn
Hülfe angedeyhn.

Der HERR hat seinen Plan
Dem auserwehlten Mann,
Mose, Seinem Zeugen,
Vollkommen kund gethan;
Israel kan nicht schweigen
Dann es hat gesehn,
Was auf öfters Flehn
Ihm zu gut geschehn.

Gnad und Barmherzigkeit
Bleibt in die Ewigkeit
Seiner Gottheit Zeichen,
An Treu und Gütigkeit
Vermag ihm keins zu gleichen;
Mit wie grosser Huld,
Langmuth und Gedult
Trägt Er unsre Schuld?

Sein göttlich milder Sinn
Zieht ihn bald wieder hin,
Seines Volks, der Armen,
(Nur Gnade bleibt Gewinn)
Sich nochmahls zu erbarmen,
Daß des Zornes Fluß
Vor des Sünders Buß
Endlich weichen muß.

Er geht nicht ins Gericht
Und handelt mit uns nicht,
So wie wirs verdienet,
Weil ihm sein Herze bricht,

Das mit uns ausgesühnet;
Und wir sind gewohnt,
Daß er gerne schont
Nicht nach Sünde lohnt.

So weit als ich die Höh,
Der ich auf Erden steh,
Von dem Firmamente
Des Himmels würklich seh
Und noch gedenken könnte,
Ist die Gütigkeit
Ueber seine Leut
Herrlich ausgebreit.

So weit der Sonnen Bahn
Vom frühen Morgen an
Biß zum Abend fehlet,
So wenig je ein Mann
Den grossen Umfang zehlet,
Solche Weiten sind,
Biß man unsre Sünd,
Die vergeben, findt.

Wie eines Vaters Herz
Bey seines Kindes Schmerz
Voller Wehmuth thränet
Und seufzend überwärts
Sich, ihm zu helffen, sehnet;
So erbarmt er sich
Innig = gnädiglich
Ueber mich und Dich.

Ihm ist ja unser Stand
Am besten selbst bekannt,
Er hat uns formiret
Und durch die Allmachts = Hand
Zur Menschheit eingeführet,
Ja er weiß allein,
Daß wir, Groß und Klein,
Erden = Stäubgen seyn.

Ein armes Menschen = Kind
Ist wie die Gräsgen sind,
Die im Felde blühen
Und von dem kleinsten Wind

Von ihrer Stätte fliehen;
Fragt' man ohngefehr:
Wo das Blümgen wär?
Findet man nichts mehr.

HERR! Deine Gütigkeit
Währt seit dem Grund der Zeit,
Biß in die Aeonen
Der tiefsten Ewigkeit
Willst Du die Treu belohnen,
Dessen, der Dich ehrt
Und vor Dir bewährt
In Dein Reich gehört.

Ja Du bist so gerecht,
Daß auf sein ganz Geschlecht,
Wann sie bey Dir halten,
Nach Deinem Bundes-Recht,
Stets Friedens-Gnaden walten,
Wann nur immerhin
All ihr Thun und Sinn
Auf Dich gehet hin.

Der HERR hat seinen Thron
In denen Himmeln schon
Prächtig zubereitet
Und seines Reiches Cron
So herrlich ausgebreitet,
Daß vor seinem Zelt
Aller Crays der Welt
Ihm zu Füssen fält.

Auf! lobt den HERRN mit Pracht,
Ihr Engel voller Macht!
Ihr gewaltge Helden!
Seyd munter Tag und Nacht,
Sein Wort uns zu vermelden,
Hört zu aller Zeit,
Ruffet weit und breit,
Was der HERR gebeut.

Ihr, die dem Jehovah
In seinen Diensten nah,
Ihr erlauchte Chöre!
Singt ein Hallelujah!

Ihr mächtge GOttes-Heere!
Die ihr niemahls ruht
Und mit Kraft und Muth
Seinen Willen thut.

Ja lobet euren HERRN
All seine Werke gern!
In den Welten allen,
So nahe und so fern,
Soll nur sein Lob erschallen!
Lobe, wer da kan!
Und mit jedermann
Stimm ich gleichfalls an.

Der 116. Psalm.

Ja! der HErr gewähret
Mein Gebet und Flehn,
Ich darf unerhöret
Niemahls von ihm gehn,
Und mit allen Trieben,
Herz und Muth und Sinn,
Will ich, ihn zu lieben,
Mich noch mehr bemühn.

Alle künftge Wege
Meiner Lebens = Zeit
Sind in dessen Pflege,
Dem mein Herz geweyht,
Der an mir von oben
So viel Wunder thut.
Die Erhörungs = Proben
Machen neuen Muth.

Todes = Furcht und Schrecken
Drangen auf mein Herz
Und von allen Ecken
Fand sich neuer Schmerz,
Ja der Höllen Kräfte
Jammer, Angst und Noth
Zehrten meine Säfte
Biß zum nahen Todt.

Aus der düstern Höhle
Rief ich zu dem HErrn,
Mit entbrandter Seele:
Du, der sonst so gern
Willst und kanst erretten,
Hilf durch Deine Macht
Aus den finstern Ketten
Dieser Todes = Nacht.

Du bist voller Hulden,
Die Gerechtigkeit,
So der Menge Schulden
Mit dem Urtheil dräut,

Wan=

Wandelt sich im Lichte
Der Barmherzigkeit
In ein solch Gerichte,
Das Vergebung schreyt.

Deiner Augen Blicke
Sehn ins Herz hinein:
Ob verborgne Tücke
Noch im Grunde seyn?
Doch die lautern Triebe
Der mit Einfalts-Sinn
Dir ergebnen Liebe
Ziehn dein Herze hin.

Ja das erste Sehnen
Willst Du nicht verschmähn,
Die zu Dir mit Thränen
Gnadenhungrig flehn,
Willst Du vor Gefahren
Aller finstern Macht
Seeliglich bewahren,
Biß sie durchgebracht.

Wann mir die Gedanken
In dem trüben Sinn
Zweifelhaftig wanken,
Sind die Kräfte hin,
Will die Hofnung weichen,
Wollst Du gnädiglich
Deine Hand mir reichen
HERR, erhöre mich.

Aufgebrachter Wille
Senk dich in die Ruh,
Werde wieder stille,
Trau der Gnade zu,
Sey zufriednen Muthes
Unter aller Last,
Denk wie viel du Gutes
Schon erfahren hast.

Du hast auf mein Sehnen
Mich vom Tod befreyt,
Meiner Augen Thränen
Waren Dir geweyht,

Del-

Deiner Rechte Funkeln
Leuchtet meinem Fuß,
Wann ich oft im Dunkeln
Furchtsam gehen muß.

Ich will vor Dir wandeln,
HErr, in Deinem Reich,
All mein Thun und Handeln
Sey der Gnade gleich,
Die Du mir erwiesen,
Deines Nahmens Ruhm
Werd an mir gepriesen,
Deinem Eigenthum.

Aus der Ueberzeugung
In dem innern Grund
Fleußt des Herzens Neigung,
Darum redt mein Mund,
Und bey allen Proben
In dem schweren Lauf
Hör ich doch mit Loben
Deines Ruhms nicht auf.

Freylich in dem Zagen
Und der innern Quaal
Meiner Seelen = Plagen
Sprach ich manchesmahl:
Alle Menschen lügen,
Dann wo ist der Mann,
Da ich Hülfe kriegen,
Der mich retten kan.

Doch die schwere Zeiten
Der Versuchungs = Stund
Sind nunmehr im weiten;
Lobe Herz und Mund,
Laß mirs, HERR, gelingen
Dir vor Deine Treu,
Solchen Dank zu bringen,
Der Dir würdig sey.

Ich will alle Leiden,
Die der treue Hirt
Noch vor mich bescheiden
Und mich läutern wird,

Gern

Gern und willig tragen
Und mit frohem Mund
Allen Völkern sagen,
HERR, von Deinem Bund.

Ich will das Versprechen,
Das von mir geschehn,
Lebenslang nicht brechen,
Salem soll es sehn,
Salem die Geliebte,
Zions heilge Bahn,
Daß ich mein Gelübde
Nicht umsonst gethan.

Sterbt! [und Ihm / dem HErrn] alleine,
Euer Tod ist werth,
Heilige Gebeine,
Ruht in kühler Erd!
Seelig, wer am Ende
Sich nicht mehr verweilt,
In die treue Hände
Des Erlösers eilt.

Ich

Ich und mein Geschlechte
Bleiben in der Zeit
Dein, HERR, Deine Knechte,
Dir bin ich geweiht,
Eh ich noch gebohren,
Hast Du Deiner Magd,
Daß Du mich erkohren,
Gnädig zugesagt.

Opfer will ich bringen
Auf dem Dank = Altar
Und Dein Lob besingen,
Denn Du bists doch gar,
Du, der von den Banden
Der Verfolgungs = Last
Mich mit Allmachts = Handen
Losgerissen hast.

Inner Deinen Mauren,
Theure GOttes = Stadt!
Soll ein Friede dauren,
Der kein Ende hat:
Und Dir zum Exempel,
Volk des Jehovah!
Stimm ich in dem Tempel
Ein Hallelujah!

Der

Der 124. Psalm.

Du Volk des HErrn! es bleibet wahr;
Ich stelle Dich zum Zeugen dar:
Wann unser GOtt nicht bey uns wär,
Wie plagte uns der Feinde Heer?

Dann wann ihr Zorn in vollem Lauf,
Lebendig schlängen sie uns auf;
So wenig, als der Ströhme Fluth,
Entgiengen wir der Feinde Wuth.

Wie Wasser durch die Dämme dringt,
So wär der Strohm, der uns verschlingt,
Wir giengen unter allzumahl
Bey diesen Leyden ohne Zahl.

Doch,

Doch, HERR, Dir seye Lob gebracht
Du hast uns wieder frey gemacht
Und vor dem Grimm, der uns bedroht,
Hat es nun ferner keine Noth.

Dann wie ein Vogel schnell entflieht
Wann er des Voglers Stricke sieht;
So riß der Feinde Strick entzwey
Und unsre Seelen wurden frey.

Der Grund, woher die Hülfe kam,
War Dein Anbetungswürdger Nahm;
Der HERR, der alle Welt gemacht,
Hat seinem Volk die Ruh gebracht.

Der

Der 126. Psalm.

Du Volk des HErrn! das sich nach Freyheit sehnet
Und nach der endlichen Erlösung schreyt,
Du Kirche, deren Aug noch öfters thränet,
Wann kommt der Tag, der Zion ganz befreyt?
Wir sehen zwar die Zeiten
Von unserm Glück von weiten!
Jedoch wie wirds uns seyn,
Wann diese Tage näher zu uns schreiten?
Wie träumenden beym hellen Sonnen-Schein.

Dann wird Dir, HERR, von unzählbaren Zungen
Ein Lied aus unser aller frohem Mund,
Ein Lied voll Dankbarkeit und Ruhms gesungen,
Und Deine Macht wird denen Völkern kund;
In diesen Gnaden-Tagen
Wird aller Welt-Crays sagen:
Was Du an uns gethan;
Du legtest uns nach ausgestandnen Plagen
Den Schmuck des Trosts, die Feyer-Kleider an.

Wir werden selbst mit Frölichkeit bekennen,
Wie großes Du, o HERR, an uns gethan;
Doch biß wir Dir diß Lob-Lied singen können,
So flehn wir Dich, Du Haupt der Kirche, an:
Mit Deinen Allmachts-Handen
Zerreiß die starke Banden
Die uns so lang beschwert,
So wie die Glut in denen Mittags-Landen
Den feuchten Dampf des Waßers schnell verzehrt.

Indessen wollen wir mit Thränen säen
Biß uns die Freuden-Ernde einst vergnügt;
Wir wollen weinend unsre Wege gehen;
Das Saamen-Korn, das hier verborgen liegt,
Trägt tausendfältge Früchte,
Und wanns auch im Gerichte
Einst Rechnung-geben gilt,
So stellen sich die Garben ins Gesichte
Die Menge Seelen, die den Tempel füllt.

Der 130. Psalm.

Aus der Tiefe, HErr, mit schwerem Herzen,
Schreyen zu Dir meiner Seelen Schmerzen,
Laß mich Dir auch die geheimste Klagen
Flehentlich sagen.

Ich erkenn und fühle meine Sünden,
Laß mich HERR, vor Dir Erbarmung finden.
So Du willst auf Uebertrettung sehen,
Wer wird bestehen?

Doch bey Dir, o HErr! steht das Vergeben,
Tödten willst Du nicht, wir sollen leben
Und Dein gnädigs Herze soll uns lehren
Stets Dich zu ehren.

HErr, ich sitze noch in düstrer Höle,
Doch ich harre Dein in meiner Seele,
Auf Dein Wort, das allzeit eingetroffen,
Will ich noch hoffen.

Von dem Abend biß zum frühen Morgen
Wartet meine Seele, HERR, mit Sorgen,
Biß Du auf mein Kummervolles Weinen
Mir wirst erscheinen.

Hoffe, Volk des HErrn! auf seine Gnade,
Er ist mächtig, daß kein Feind dir schade;
Und er wird Dich noch aus allem Bösen
Herrlich erlösen.

Der 131. Psalm.

Du weißt es, HErr, Dir darf ichs kindlich sagen,
Als meines ganzen Herzens Kündigern,
Muß ich, als König, mich gleich prächtig tragen,
So ist mein Herz doch von dem Hochmuth fern,
Ich trage meine Stirn nicht über sich,
Mein Einfalts-Auge sieht nur, HErr, auf Dich.

Ich halt mich gern zum kleinen und geringen,
Ich Kleinster von den Söhnen Isai,
Mein Fuß geht niemals hin nach grossen Dingen
In hohem Sinn und mit vergebner Müh,
Mein Herz hat sich nach anderm ausgesehnt
Und ist zum Stilleseyn vor Dir gewöhnt.

Und blendeten mich manchmahl fremde
Triebe
Und kam ich aus dem Punct der seelgen Ruh,
Wie lockte mich nicht Deine Vaters-Liebe
Wie eilte ich nicht meiner Heimath zu,
Wie dem entwehnten Kind der Mutter Brust
Als seine liebste Nahrung nur bewußt.

Du Volk, das mir Dein Bundes-GOtt
vertrauet,
Dein Wohlergehn erquicket meine Seel,
Dein Grund und Heil sey auf den HErrn
gebauet,
Dein Bitten, du beglücktes Israel,
Wird Ihm alltäglich priesterlich geweyht:
Er ist Dein HErr in Zeit und Ewigkeit.

Der 134. Psalm.

Lobet den HERRN, alle seine Knechte,
Die ihr des Nachts nach heiligem Rechte
Im Tempel steht
Und Ihn erhöht.

Hebt die geweyhte priesterliche Hände
Gegen des Heiligthums theure Wände
Und in der Ruh
Lobt Ihn darzu.

Der HErr, der Zion gewohnt zu seegnen,
Wird dir mit Seegen gnädig begegnen.
Zion bewacht,
Der alles macht.

* * * * * * * * *

Der 138. Psalm.

Mel. O süßer Stand, o seelig Leben rc.

Aus einem Lob=erfüllten Munde
Und Herzen voller Dankbarkeit
Sey Dir, Du GOtt von Zions Bunde!
Ein Lied zu Deinem Ruhm geweyht,
In Harmonie mit jenen Chören,
Die, Heiligster! vor Deinem Thron
Dein Wesen würdiglich verehren,
Besinget Dich mein schwacher Ton.

Ich nahe mich zu Deinem Tempel
Und bete Dich mit Beugung an,
Was Du zum ewigen Exempel
An mir und Deinem Volk gethan,
Das Denkmahl, HERR, von Deiner Treue
Die Proben Deiner Gütigkeit
Erwecken täglich auf das neue
Jerusalem zur Dankbarkeit.

Die Herrlichkeit von Deinem Nahmen
Vermehret sich noch immerfort
Bey aller Nationen Saamen,
Durchs Zeugniß, HErr, von Deinem Wort,
Dem Wort, das Zions Heyl begründet,
Worinn mein Herz bey trüber Zeit
Erquickung, Trost und Nahrung findet,
Dem Wort von Deiner Freundlichkeit.

Ja, laß mir auf mein kindlich Schreyen,
Als Deinem Knecht und Eigenthum,
Hülf und Errettung angedeyhen
Mein GOtt! aus Deinem Heiligthum,
Und wenn ich oft bey innrer Dürre
Und ausgezehrtem Glaubens-Saft
Als ein verlaßnes Täubgen girre,
Gieb meiner Seelen große Kraft!

Die Du zu Königen geschmücket
Sind über Deinem Bunde froh,
Und schätzen sich sehr hoch beglü
Beym Wort vom Evangelio:

Sie

Sie stimmen, HErr, von Deinen Wegen
Ein Loblied nach dem andern an
Und frölich über Zions Seegen
Betritt ihr Fuß des Glaubens Bahn.

Du sitzt, Unendlicher! in Höhen,
In einem unermeßnen Reich,
Die Augen, so auf Erden sehen,
Erblicken uns wohl allzugleich,
Doch siehst Du in das Kleine gerne,
Die Demuth faßt der Allmacht Hand',
Den Stolzen kennst Du nur von ferne,
Du bleibst ihm groß, doch unbekannt.

Ein Herze, das, in sich geringe,
Sich keiner Gnade würdig hält
Und welchem über alle Dinge
Dein heilig Vorbild nur gefällt,
Diß ist ein Vorwurf Deiner Liebe,
Diß blickt Dein Auge gnädig an,
Sein Reden, Thun und alle Triebe
Sind stets vor Dir in GOTT gethan.

Wie sanfte fühl ich Dein Erquicken?
Wie unverändert Deine Treu?
Wann ich bey schweren Augenblicken
Zu Dir um baldge Hülfe schrey;
Wie oft hat Dein gewaltig Rächen
Der Feinde Zorn von mir gewandt?
Wie heilig hältst Du Dein Versprechen?
Wie mächtig schützt mich Deine Hand?

Ich bins gewiß in meiner Seelen,
Wanns einsten biß zum Ende geht,
Wird meine Zuversicht nicht fehlen,
Beym Wort, das ewig feste steht;
Du wirst mich seeliglich vollenden,
Nach ausgestandner Lebens-Last;
Ich bin ein Werk aus Deinen Händen,
Das Du, HERR, selbst gebildet hast.

Der

Der 139. Psalm.

Du bist es, HErr, der mich im Grunde kennet,
Vor Dir ist all mein Wesen offenbar,
Und wo ich bin, so ist Dir alles klar,
Du weißt den Trieb, der heimlich in mir brennet,
Ja eh ich noch ein Wort vor Dir genannt,
So ist Dir mein Gebet bereits bekannt.

Allwissender! Dein Blick kennt keine Schranken
Du siehest mich, ich sitze oder steh,
Dein Auge gehet mit mir, wo ich geh,
Du kennest die verborgenste Gedanken,
Ein jedes Wort, das meine Zunge spricht,
Ist augenblicklich klar in Deinem Licht.

Was ich im Lauf von dem vergangnen Leben
Bereits gethan und was ich annoch thu,
Vermögen, Kraft und Willigkeit darzu,
Hast Du allein, Allmächtiger! gegeben,

Dir dank ichs, HERR, daß Deine treue Hand
Sich biß hieher noch nicht von mir gewandt.

Erstaunens voll senk ich zu Deinen Füßen
Und bete Deine tiefe Wunder an,
Die mein Verstand noch nicht begreifen kan,
Ich bin zu schwach zu Deiner Gottheit Schlüssen,
Mir ists zu hoch, da ich als wie ein Kind
Den Anfang wohl, doch nie das End find.

Wie wollt ich Dir und Deinem Geist entgehen?
Du ewiges und alldurchdringend Licht!
Wo flieh ich hin vor Deinem Angesicht?
Dein Feuerflammend Auge wird mich sehen;
Führ ich gen Himmel auf, so bist du da,
Dein Blick wär mir im Abgrund selbsten nah.

Nähm ich der Morgenröthe schnelle Flügel
Und bettete mir an das ferne Meer,
Noch gieng Dein Strahl der Gottheit vor mir her,
Und auf der Berge allerhöchstem Hügel,

Bleib

Bleib ich mit Dir noch im Zusammenhang,
Dein starker Arm regieret meinen Gang.

Spräch ich zur Finsterniß, mich zu bede-
cken,
So wird die Nacht um mich zum hellen Licht,
Da, HErr, Dein Glanz durch alles Dunkle
bricht;
Will uns die Macht der Finsternisse schrecken,
So ist bey Dir der aufgeklärte Tag,
Weil Finsterniß vor Dir nicht bleiben mag.

Du schufst, Allgütigster! in mir die Nieren
Du warst, noch eh ich war, schon über mich
In Mutterleibe göttlich wunderlich
Auf Schöpfungsmäßge Art mich zu formiren,
Wie hast Du schon, noch eh ich Dich gekannt,
So viele Treu und Müh an mich gewanndt.

Mein Herze möchte Dich mit Dank er-
höhen,
Zum Lobe der verehrungs würdgen Pracht,
Womit Du mich so wunderbar gemacht;
Ja lehre mich noch immer mehr verstehen,
Mit

Mit was vor Weisheit, Licht und Herrlichkeit
Du alle Deine Werke zubereit.

Wie aus des Bergwerks unsichtbarem Grunde
Das in tiefer Kluft verborgne Gold
Mit Kunst und Mühe wird hervorgeholt,
So hast Du mich in der bestimmten Stunde
Durch Deine Hand, HErr, in geheim gemacht
Und aus der Dunkelheit ans Licht gebracht.

Du sahest mich, Du zählteſt mein Gebeine,
Ich ware Dir, mein GOtt und Jehovah!
Von Ewigkeit schon gegenwärtig nah,
Zu seiner Zeit formirtest Du alleine
Aus mir, dem ungestalten Klump, ein Bild,
Das mit Verstand und Lebens-Kraft erfüllt.

Du dachtest, HErr, in göttlichem Verstande
Auf eine Zeit, die noch im kommen war,
Dein göttlich Buch enthielt der Welten Jahr,
Dein Auge sah die unerschafne Lande,
Dir stunde schon mit ewig hellem Licht
Die ganze Welt vor Deinem Angesicht.

Wenn

Wenn ich den Plan, HErr, aller Deiner
Wege
Und Deiner Reiche ungeheure Zahl
Und wie viel Gutes Du noch allzumahl
An mir gethan, in Ehrfurcht überlege:
So sinke ich mit zart gerührtem Sinn
Voll Dank und voll Verwundern vor Dir
hin.

Ich kan sie nicht all Deine Werke zählen,
Ich bin zu schwach und ihrer sind zu viel,
Mir würde nur bey dem entfernten Ziel
Die Zeit und Maaß und Wort und Aus-
druck fehlen,
Doch halt ich sie stets meinem Herzen für
Im Wachen und im Schlaf bin ich bey Dir.

Ach, daß Du tödtetest, die von dir lassen
Und die begierig sind nach meinem Blut.
Sie reden gegen Dich mit stolzem Muth.
Ich hasse, HERR, im Ernste die Dich has-
sen;

Sie

Sie sind mir feind, warum? weil ihre List
Und ihr Gespött und Bosheit mich verdrießt.

Du aber wollst, mein HErr und GOtt! erfahren
Und prüfen: Ob ich Dir, nur Dir, getreu,
Und ob mein Herz mit Deinem redlich sey?
Des bösen Wegs unseelige Gefahren
Entdecke mir, mein Helfer und mein Rath!
Und leite mich den ewig sichern Pfad.

Der 149. Psalm.

Auf! singt dem HERRN ein neues Lied
In seiner heiligen Gemeine,
Von Trieben seines Lobs entglüht
Stimmt die vergnügte Töne reine;
Auf du beglücktes Israel!
Ermuntre deine Stimm und Kehl
Erfreu dich über dein Erwählen,
Und Zion wird erlaubt,
Von seinem Seegens = Haupt
Dem Friedens = König zu erzählen.

Ihr alle, die sein Eigenthum,
Soll keins von seinen Thaten schweigen
Besinget seines Nahmens Ruhm
Und schliesset euch in muntre Reigen,
Mit Harfen = und mit Paucken = Schall
Preißt seine Wunder überall
Mit einem göttlich sanften Fühlen,

Laßt uns mit Einem Mund
Dem GOtt von unserm Bund
In heilig schönen Liedern spielen.

Wir fühlen diesen Augenblick
Noch mehr, als Worte sagen können,
Jerusalems erneutes Glück
Erweckt in uns ein zärtlichs Brennen,
Wir wissens, Jehovah
Ist seinem Volke nah,
Er ist, der HERR, mit uns zufrieden,
Er hilft mit GOttes = Macht,
Was auf der Welt veracht,
Den Armen, Elenden und Müden.

Wie aber wird uns einstens seyn
In jenen grossen Richter = Tagen?
Das Volk in Zion wird sich freun,
Wann alle Welt wird heulend klagen;
Der Heilgen Mund wird GOtt erhöhn
Sie werden majestätisch stehn
Mit scharfen Schwerdtern in den Händen.

Wer

Wer nicht den HERRN geliebt,
An dem wird Rach geübt;
Und wer vermag den Zorn zu wenden?

Dann wird Gewalt und Widerrecht
Mit göttlichen Vergeltungs-Stunden
Im Maaß des Heiligthums gerächt,
Hier stehn die Könige gebunden:
Dem Edlen, der die Fesseln trägt,
Wird peinliches Gericht gehegt,
Nach ewig aufgeschriebnem Rechte.
O wunderbarer Blick!
Diß ehrenvolle Glück
Genießt der Heilgen ganz Geschlechte.

Der 150. Psalm.

Hallelujah! Im Heiligthum
Lobt GOtt den HErrn! Lobt seinen Ruhm!
Lobt ihn in seiner vesten Macht!
Lobt seiner Sieges=Thaten Pracht!
Lobt seine Herrlichkeit!
Lobt seine Größe weit!
Lobt mit Posaunen!
Lobt ihn mit Harf= und Psalter=Spiel!
Lobt ihn mit Pauck= und Reigen viel!
Mit Saiten und dem Pfeiffer=Chor,
Spielt ihm mit reinen Cymbeln vor!
Was lebet hier und droben,
Soll den JEHOVAH loben!

Anhang
einiger
Zeugnisse kindlicher Ehrfurcht und brüderlicher Liebe.

Auf das Ehefest meiner Theuren Eltern den 16. Jun. 1748.

Ehrwürdigs Paar, die Pfänder eurer Liebe,
Acht Kinder in vergnügtem Reyhn,
Vereinigen die angebohrne Triebe,
Mit Euch sich lobend zu erfreu'n.
Das Angedenken jener wichtgen Stunden
Die Euren Lauf und uns mit Euch verbunden,
Die Proben, die Euch mehr, als uns bewußt,
Was ihr bereits in sechs und zwanzig Jahren,
Bey mancher Last, doch seeliglich, erfahren,
Und was noch künftig ist, rührt unsre Brust.

Wir fühlen mehr, als Worte sagen können,
Der uns Euch, Eltern, anvertraut,
Entzündet selbst der Wünsche zärtlich Brennen,
Wie jedes auf sein Herze schaut,
Die Bitten, die er uns bisher gewähret,
Die Zuversicht, warum er uns erhöret,
Wann wir vor Euch zu seiner Liebe flehn,
Hält unserm Wunsch die ausgebetne Seegen
Auch jetzt aufs neu Verheissungsvoll entgegen,
Die wir in Hoffnung gegenwärtig sehn.

Er überdecke Euch mit seinem Frieden,
Sein Auge blick Euch gnädig an,
Versiegelt auf das Loos, das Euch beschieden,
Sein Licht erleuchte Eure Bahn,
Sein Wort sey Eures Geistes grüne Weyde,
Zu ihm sich halten bleibe Eure Freude,
Sein treues Herz sey Eurem Herzen nah,
Der ewge Trost unwandelbarer Gnade
Erquicke Euch auf Eurem Pilger-Pfade,
Sein Wollen sey auch allzeit euer Ja.

Denkt

Denkt niemals anders als vergnügt zurücke
An die bereits verfloßne Zeit,
Doch lenket stets die Hofnungs-volle Blicke
Hin in das Land der Ewigkeit.
Geliebteste! nehmt uns als Mitgefährten,
Wir möchten gern Euch noch zur Freude wer-
den
Und uns mit Euch vollkommen glücklich sehn,
Wir sagen Ja und geben Euch die Hände
Wir wollen auch dereinst nach unserm Ende
Mit Euch beym Thron des GOttes-Lammes
stehn.

Auf meines
theuren Vaters
48sten Geburts-Tag,
den 18. Jan. 1749.

Geliebter Vater! mit vergnügtem Munde
Besinget Deiner Kinder Brust
In dieser stillen Abend-Stunde
Des heutgen Tages frohe Lust.
Ein wichtig Jahr ist wiederum vorbey,
Wir sehen den noch unbewußten Wegen
Von einer Morgen-Wach zur anderen entgegen,
Wer weiß, was über uns auch heut beschlossen sey?

Wir wünschen Dir, was will ein Wunsch
doch sagen
Bey dem, der über Bitten thut?
Ein neues Jahr von lauter Seegens-Tagen
Und jeden Tag auch neuen Muth,
Du bist, Dein Lauf bezeugts, der Vorsicht
Sohn,
Sie wird Dir selbst Gesundheit, Kräfte, Leben
Und, wie Dein Herz verlangt, Erhohlungs-
Zeiten geben,
Und, wann die Arbeit gar, den vollen Gna-
den-Lohn.

Das
vier und Funfzigste Geburts-Fest
Ihres Ehrwürdigen Vaters
besingen mit frölichem Geist
die
sämtliche Moserische Kinder.

Am Tage, welcher Dich, Ehrwürdigs Haupt, erfreut,
Und Deiner Jahre Zahl mit frohem Licht erneut,
Erneuren sich in uns die eingepflanzte Triebe
Von kindlich zarter Treu und Ehrfurchts-voller Liebe,
Weil wir, mit GOtt, den Grund von unserm Wohlergehn
In Deiner Jahre Ziel und ihrem Wachsthum sehn.

Wir

Wir schmücken uns im Geist, um in geschloß-
nen Chören
Als Vater, Haupt und Freund Dich kindlich
zu verehren,
Dem Kind, auf welchem sich das Bild
der Unschuld mahlt,
Aus dessen holden Blick so Ernst als Sanft-
muth strahlt,
Nennt seine Mutter heut des Anherrn theu-
ren Nahmen,
Es lallt voll Freundlichkeit, sein Lächeln ist
ein Amen;
Und unser ganzes Chor ruft: Amen! es
sey wahr,
Acht Herzen brennen hier auf Einem Dank-
Altar.
Wir flehn mit heissem Wunsch: Du wollest
Deinen Seegen
O HERR! auf Deinen Knecht von heut an
zwiefach legen,
Thu seinem Alter wohl, sey seines Geistes
Kraft,

Wie

Wie sich des Adlers Flug mit neuen Schwingen rast,
Sey Du ihm allzeit der, der Du ihm heut gewesen,
Laß seine Seele stets in Deinem Licht genesen,
Sein ehrlich graues Haar macht Deine Güte kund,
Voll Lobens ist sein Geist, voll Dank sey unser Mund.
Ja fang von neuem an, sein Haus zu benedeyen,
Dem Baum an Wassern gleich, laß, was er macht, gedeyhen
Von seinen Blättern selbst soll keins verwelkt vergehn,
Wann gleich die Nachwelt erst die volle Frucht wird sehn.
Laß der Gerechten Lohn, ein ruhiges Gewissen,
Ein in Dir frölich Herz, ihn spät und ganz geniessen,

Und

Und drückt den schwächern Geist das Leiden dieser Zeit
So schärfe seinen Blick durchs Licht der Ewigkeit.
Vergelt ihm alle Treu und seine güldne Lehren
Soll stille Folgsamkeit durch unsern Wandel ehren.
HErr, Du erhörst Gebet, ach! laß es doch geschehn,
Daß wir dereinst mit ihm zu Deiner Rechten stehn.

Auf das Absterben
meiner lieben seel. Schwester.
Anno 1755.

Geh seelig ein in Deine Ruh!
Wir sehen Deiner Heimfarth zu:
Mit einem zwar betrübtem Blick,
Doch gönnen wir Dir dieses Glück
Und freu'n uns über Deiner Kleider Pracht,
Die Du im Blut des Lammes hell gemacht.

Du wardst bey kurzer Lebens-Zeit
Ein reifes Korn zur Ewigkeit,
Schnell und verlangend eiltest Du
Den Armen Deines Bräutgams zu:

Nun

Nun siehst Du in verklärter Geister Zahl
Ihn und den Grund von Deiner Gnaden-Wahl.

An ihrem Beyspiel machst Du wahr:
Dein Nahme heisse wunderbar.
Wir beten Deinen Rathschluß an
Und was Du auch an ihr gethan,
Wie eiltest Du, HERR! mit ihr aus der Welt?
Thu auch an uns, was Dir nur wohlgefällt.

Früh schmückte sie ihr Feyer-Kleid,
Ja ihre Lampe war bereit,
In Geistes Armuth von sich frey
Erkannte sie, was Gnade sey,
Sie war sich nichts, Du warst ihr einzig groß.
O Seeligkeit! wie herrlich fiel ihr Loos?

Nun ist ihr Geist der Noth entrückt,
Die uns noch in der Hütte drückt,

Wir schauen ihren Glauben an
Und gehn ihr nach auf gleicher Bahn.
Wer weiß wie bald hebt uns ein kleiner Wind
Daß wir mit ihr bey Deinem Herzen sind.

Mach uns stets himmlischer gesinnt,
Zerstöre, was uns hier noch bindt,
Laß uns stets hurtig weiter gehn,
Das nahe Ziel vor Augen sehn,
Was unser Ruf, was die Erwehlung sey.
Des Bräutgams Stimme schallt: Nur treu!
nur treu!

L. D

Moser

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Friedrich Carl von, / Coentgen, Heinrich Hugo, / Nothnagel, L. A. B.

Geistliche Gedichte, Psalmen und Lieder

Frankfurt am Mayn 1763

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 4888
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261157-7
VD18 11979623